



BESTANDESAUFNAHME UND  
PERSPEKTIVEN IN DER  
WALLISER LANDWIRTSCHAFT



CANTON DU VALAIS  
KANTON WALLIS

**WALLIS KANTON**

Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung  
Dienststelle für Landwirtschaft

Crédits photos : Feinschmecker Wallis  
DLW

Ort : Conthey-Châteauneuf

Datum : 17 April 2012

Copyright © : DLW 2012

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. KURZ GESAGT</b>	<b>3</b>
<b>2. DIE WALLISER LANDWIRTSCHAFT IN ZAHLEN</b>	<b>5</b>
2.1 Entwicklung der Anzahl Betriebe im Wallis und in der Schweiz	6
2.2 Biobetriebe in der Schweiz und im Wallis: Entwicklung der Anzahl Betriebe und der Nutzflächen	7
2.3 Landwirtschaftliche Betriebe mit Nutztieren (Rinder, Schafe, Ziegen)	11
2.4 Landwirtschaftliche Nutzfläche und Fruchtfolgeflächen	14
2.5 Bodennutzung im Wallis und in der Westschweiz	16
2.6 Entwicklung der Obst- und Gemüseanbauflächen im Wallis	18
2.7 Struktur des Walliser Rebbaus und der Walliser Weinproduktion	23
2.8 Umstellung des Rebbaus	26
<b>3. WALLISER LANDWIRTSCHAFTSPOLITIK</b>	<b>28</b>
3.1 Unterstützung für Strukturverbesserungen	29
3.2 Aus- und Weiterbildung	33
3.3 Umstellung und Modernisierung der Walliser Obst- und Gemüsekulturen	36
3.4 Produktqualität	38
3.5 Agrotourismus	40
3.6 Bienenzucht	42
3.7 Absatzförderung der Walliser Landwirtschaftsprodukte	44
<b>4. PRODUKTION UND VERMARKTUNG DER WALLISER PRODUKTE</b>	<b>45</b>
4.1 Verkauf der Walliser Weine bei den Schweizer Grossverteilern im Jahr 2011	46
4.2 Umsatz der Walliser Weinbranche	50
4.3 Produktion und Vermarktung im Obst- und Gemüsebau	51
4.4 Käseproduktion	54
4.5 Industriemilch	56
<b>5. ENTWICKLUNG DES BRUTTOERTRAGS</b>	<b>57</b>
5.1 Entwicklung des Bruttoertrags der Walliser Landwirtschaft	58
<b>6. ENTWICKLUNG DER DIREKTZAHLUNGEN</b>	<b>61</b>
6.1 Entwicklung der Direktzahlungen	62
6.2 Agrarpolitik 2017 und Direktzahlungen	64
<b>7. WERTSCHÖPFUNG IN DER WALLISER LANDWIRTSCHAFT</b>	<b>66</b>
7.1 Wertschöpfung in der Walliser und Schweizer Landwirtschaft	67
<b>8. BUCHHALTUNGSERGEBNISSE</b>	<b>71</b>
8.1 Buchhaltungsergebnisse 2010 der Walliser Rinderhaltungen	72

# 1. KURZ GESAGT

Für die politischen Behörden und Branchenorganisationen, welche die Rahmenbedingungen für die Agrarpolitik festlegen, sind Statistiken äusserst wichtig.

Mit dem vorliegenden Dokument gibt die Walliser Dienststelle für Landwirtschaft zum zweiten Mal einen statistischen Jahresbericht heraus, der die aktuelle Lage im Walliser Agrarwesen widerspiegelt. Es gilt insbesondere folgende Punkte hervorzuheben:

Zwischen 2000 und 2010 sank die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe schweizweit von 70'537 auf 59'065, was einer Abnahme von 16.3% innerhalb von 10 Jahren entspricht.

Im Wallis war dieses Phänomen noch ausgeprägter: Hier ging die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe im gleichen Zeitraum von 5'401 auf 3'907 zurück, also um 27.66%.

Zwischen 2000 und 2010 verlor das Wallis 1'874 ha landwirtschaftliche Nutzfläche (LN). Davon waren 400 ha offenes Ackerland – ein Minus von 13.6%, während der Rückgang gesamtschweizerisch 7% betrug.

Innerhalb von 30 Jahren (1979-2009) verlor die Walliser Landwirtschaft 10.5% ihrer LN (ca.1 ha/Tag), während die übrigen Westschweizer Kantone in dieser Zeit nur einen Rückgang von 4.3% hinnehmen mussten.

Der Kanton hat im Jahr 2011 A-fonds-perdu-Beiträge in der Höhe von 7.2 Mio. CHF für Strukturverbesserungen gewährt und sich dabei besonders auf regionale Entwicklungsprojekte und Projekte zur ökologischen Vernetzung konzentriert.

Die Flächen der Apfelsorten Golden, Maigold, Idared und Gravenstein wurden zugunsten marktgerechterer Sorten wie Gala oder Braeburn weiter verkleinert (seit 2010 über 30 ha ausgerissen).

Die Gemüseanbauflächen blieben mit 268 ha nahezu unverändert.

Als Hilfe für die Umstellung der Früchte- und Gemüseulturen wurde für den Zeitraum 2010-2014 ein kantonaler Rahmenkredit von 10 Mio. CHF gesprochen. Bis zum 31.12.2011 wurden bereits 291 entsprechende Dossiers bearbeitet. Dabei ging es um eine Gesamtfläche von ca. 187 ha und um Finanzhilfen in der Höhe von 5.4 Mio. CHF.

Die Walliser Rebflächen sind zwischen 2010 und 2011 um 41 ha auf 5'001 ha (-0.81%) zurückgegangen.

Zwischen 1999 und 2011 wurden an der Walliser Landwirtschaftsschule 748 eidgenössische Fähigkeitszeugnisse (EFZ) vergeben, davon 41.6% in der Tierproduktion, 18.8% im Obst- und Gemüsebau und der Rest im Bereich Rebbau/Weintechnologie.

Zwischen 2000 und 2011 haben sich die kantonalen Beiträge für die Absatzförderung einheimischer Produkte mehr als vervierfacht. Insgesamt zahlte der Kanton in diesem Zeitraum 17 Mio. CHF in die Absatzförderung, davon 2.37 Mio. CHF alleine im Jahr 2011. Im Jahr 2011 zählte man im Wallis 193 Agrotourismus-Anbieter.

In der Bienenzucht konzentrierten sich die kantonalen Finanzhilfen vor allem auf die Imkerberatung via die Dachverbände (62.5% der im Jahr 2011 ausgerichteten Beiträge).

Es wurden 0.5% weniger Walliser Weissweine verkauft, die Durchschnittspreise stiegen jedoch um 0.6%. Bei den Rotweinen gingen die Verkäufe um 1.6% zurück bei einem Anstieg der Durchschnittspreise um 1.5%.

Im Jahr 2011 haben die Walliser Obst- und Gemüsebauern 61'980 Tonnen Früchte und 9'950 Tonnen Gemüse produziert. Dies entspricht einem Rückgang von 4.6% gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2000-2010.

Der Kanton hat im Jahr 2012 eine Sonderzahlung von 917'499 CHF an 175 Industriemilchproduzenten ausgerichtet, d.h. durchschnittlich 15 Rappen pro Kilogramm Konsummilch, die im Jahr 2011 im Wallis produziert wurde.

Der Bruttoertrag der Walliser Landwirtschaft ging im Jahr 2011 von 351 Mio. auf 341 Mio. CHF zurück.

Die Nettowertschöpfung der Walliser Landwirtschaft nahm jedoch seit 2005 um 25.5% zu, während sie im selben Zeitraum gesamtschweizerisch um 14.5% zurückging. Jeder Franken, den die Walliser Landwirte erhielten, generierte 0.38 CHF Wertschöpfung – mehr als doppelt so viel wie im nationalen Durchschnitt.

Im Jahr 2011 kamen im Wallis 3'068 Betriebe in den Genuss von Direktzahlungen von insgesamt 108.36 Mio. CHF.

## 2. DIE WALLISER LANDWIRTSCHAFT IN ZAHLEN





## 2.1 Entwicklung der Anzahl Betriebe im Wallis und in der Schweiz

Bei der Gliederung der Betriebe nach Grösse der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) zeigt sich dasselbe Bild wie bereits in den Jahren zuvor: Im Wallis gibt es viele kleine Betriebe, die nur über wenig LN verfügen. 14% aller Schweizer Betriebe in der Kategorie «weniger als 10 ha LN» befinden sich im Wallis. Allerdings gilt es auch zu sagen, dass im Wallis die Zahl der Betriebe mit mehr als 50 ha zwischen 2009 und 2010 um 7 zugenommen hat. Die Zunahme der Flächen geschieht allerdings oft auf Kosten der Sömmerung, indem die Fläche für die Futterproduktion erhöht wird.

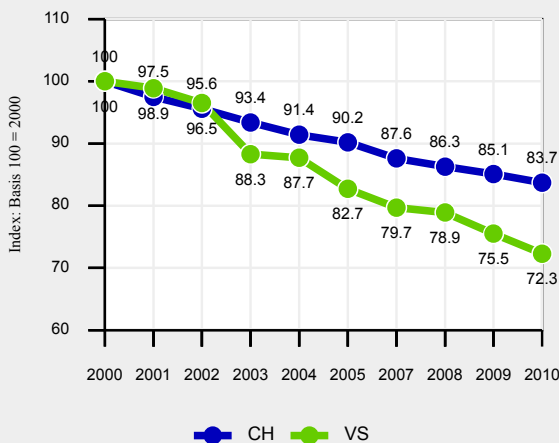
### " Die Walliser Landwirtschaftsbetriebe werden immer professioneller "

Anzahl Schweizer und Walliser Betriebe im Jahr 2010, gegliedert nach Grösse der produktiven Fläche (ha)

2010	Schweiz	Wallis	Anteil Wallis
0-1	2999	808	26.9%
1-3	3660	561	15.3%
3-5	3375	469	13.9%
5-10	9280	892	9.6%
10-20	19305	637	3.3%
20-50	18482	475	2.6%
>50	1964	65	3.3%
<b>Total</b>	<b>59065</b>	<b>3907</b>	<b>6.6%</b>

Quelle : BFS

Entwicklung der Schweizer und Walliser Betriebe von 2000 bis 2010



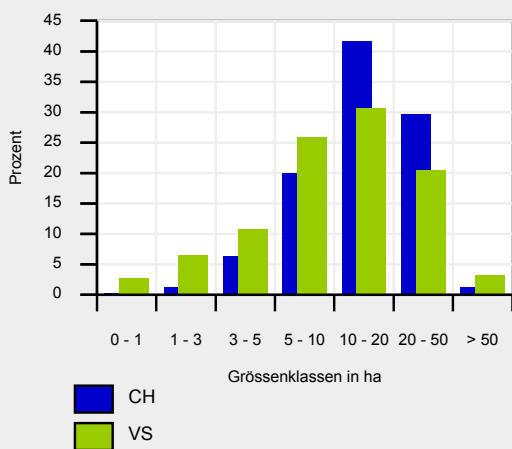
Quelle: BFS, landwirtschaftliche Strukturerhebung

Im Jahr 2010 (neueste verfügbare Zahlen) hat sich das Betriebssterben in der Landwirtschaft sowohl auf nationaler (-1.6% gegenüber Vorjahr) als auch kantonaler Ebene (-4.2% gegenüber Vorjahr) fortgesetzt. Schweizweit zählte man 59'065 Betriebe, womit ein historischer Tiefpunkt erreicht wurde. Im Wallis lag die Zahl der Betriebe bei 3'907, was 6.6% aller Betriebe oder 3.5% der LN in der Schweiz entspricht. Der seit 2003 beobachtete intensive Strukturwandel bei den Walliser Betrieben setzt sich zwar fort, jedoch in einem gemässigten Rhythmus. Zwischen 2003 und 2010 nahm die Zahl der Betriebe jährlich durchschnittlich um 2.6% (Wallis) bzw. 1.5% (gesamte Schweiz) ab.

## 2.2 Biobetriebe in der Schweiz und im Wallis: Entwicklung der Anzahl Betriebe und der Nutzflächen

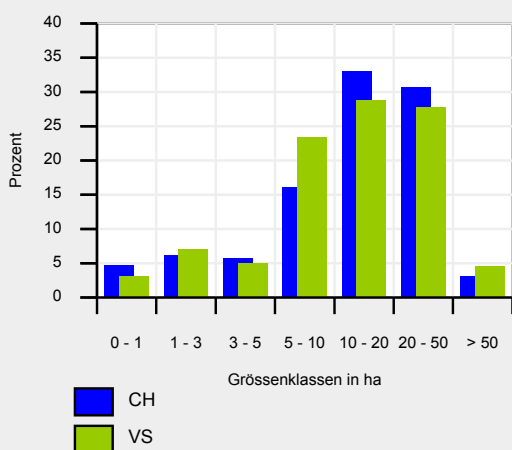
**" 4.9% der Schweizer Biobetriebe befinden sich im Wallis "**

Anzahl Biobetriebe,  
gegliedert nach Grösse (LN) im Jahr 2000



Quelle: BFS

Anzahl Biobetriebe,  
gegliedert nach Grösse (LN) im Jahr 2010



Quelle: BFS

2010 gab es schweizweit 5'659 Biobetriebe. Dies entspricht 9.6% aller Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz. Im Wallis zählte man 281 Biobetriebe, was 7.2% der Walliser Betriebe und 4.9% der Schweizer Biobetriebe entspricht. Die Walliser Biobetriebe bewirtschaften 4.4% der insgesamt 111'484 ha Schweizer Bioflächen.

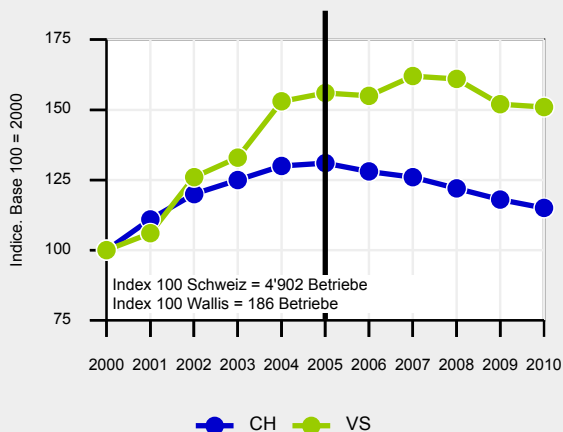
Bei der Verteilung der Biobetriebe nach Grösse der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) zeigt sich eine starke Konzentration in den Kategorien zwischen 5 und 50 ha. Nicht weniger als 90.7% der Schweizer und 80.1% der Walliser Biobetriebe sind in diesen Kategorien zu finden. 2010 gab es im Wallis 13 Biobetriebe mit mehr als 50 ha LN. Dies entspricht 4.6% der Walliser Biobetriebe oder 0.3% aller Walliser Landwirtschaftsbetriebe.





## " Zahl der Biobetriebe im Wallis stabil und gesamtschweizerisch rückläufig "

Entwicklung der Anzahl Biobetriebe in der Schweiz und im Wallis zwischen 2000 und 2010



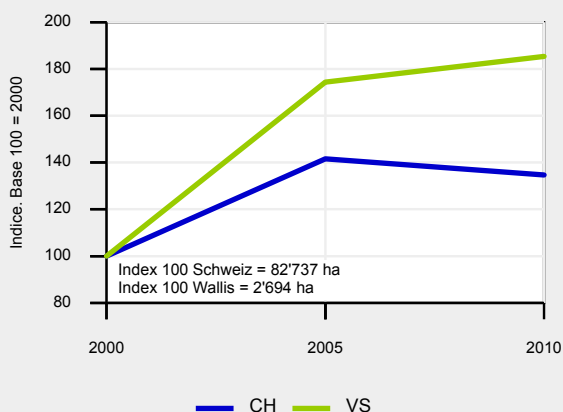
Quelle: BFS

Die Zahl der Biobetriebe hat im Wallis zwischen 2000 et 2010 in viel grösserem Umfang zugenommen (+51%) als gesamtschweizerisch (+15.4%).

Zwischen 2000 und 2005 verzeichnete man sowohl auf nationaler (+31%) als auch kantonaler (+56.4%) Ebene eine Zunahme der Anzahl Biobetriebe. Seit 2005 ist die Situation im Wallis mehr oder weniger stabil (-3.4%), wohingegen die Zahl der Biobetriebe gesamtschweizerisch seit 2005 deutlich zurückgegangen ist (-11.8%).

## " Die biologisch bewirtschafteten Nutzflächen haben im Wallis zwischen 2000 und 2010 um 85.4% zugenommen "

Entwicklung der LN der Biobetriebe in der Schweiz und im Wallis zwischen 2000 und 2010



Quelle: BFS

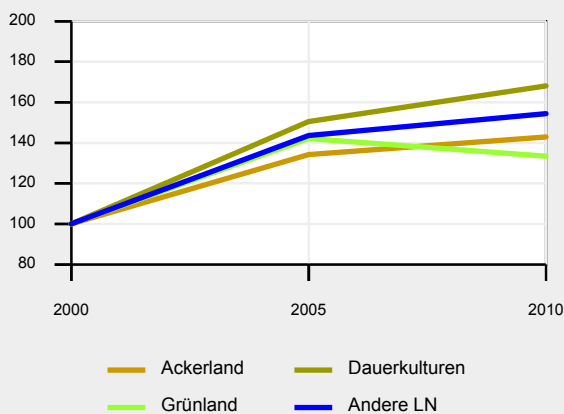
Zwischen 2000 und 2005 kam es im Wallis zu einer starken Zunahme der biologisch bewirtschafteten LN (+74.4%). Dies steht in Zusammenhang mit der hohen Anzahl neuer Biobetriebe in dieser Periode (+56.4%). Zwischen 2005 und 2010 stagnierte die Anzahl der Biobetriebe und die Zunahme der biologischen LN verlangsamte sich (+6.3%). Dies ist auch im Zusammenhang mit dem Strukturwandel hin zu grösseren Betrieben zu sehen (siehe Grafik Seite 6).



Auch auf Schweizer Ebene kam es zwischen 2000 und 2005 zu einer starken Zunahme der biologisch bewirtschafteten LN (+41.6%) und Betriebe (+31%). Seit 2005 lässt sich in der Schweiz jedoch ein Rückgang im Biobereich feststellen, sowohl bezüglich der Flächen (-4.8%) als auch bezüglich der Anzahl Betriebe (-11.8%).

## "Zwischen 2005 und 2010: +355 ha biologisch bewirtschafteter Grünflächen im Wallis "

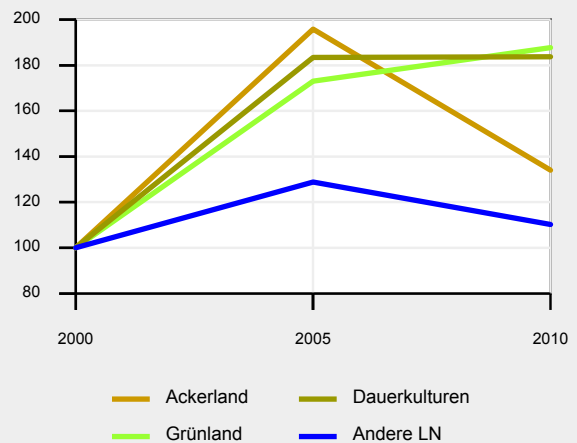
Entwicklung der Bioflächen in der Schweiz nach Art der Bodennutzung zwischen 2000 und 2010



In ha LN	2000	2005	2010
Ackerland	6'400	8'585	9'142
Grünland	74'398	105'695	99'247
Dauerkulturen	729	1'098	1'226
Andere LN	1'210	1'738	1'869
<b>Total LN Bio</b>	<b>82'737</b>	<b>117'117</b>	<b>111'484</b>

Quelle: BFS

Entwicklung der Bioflächen im Wallis nach Art der Bodennutzung zwischen 2000 und 2010



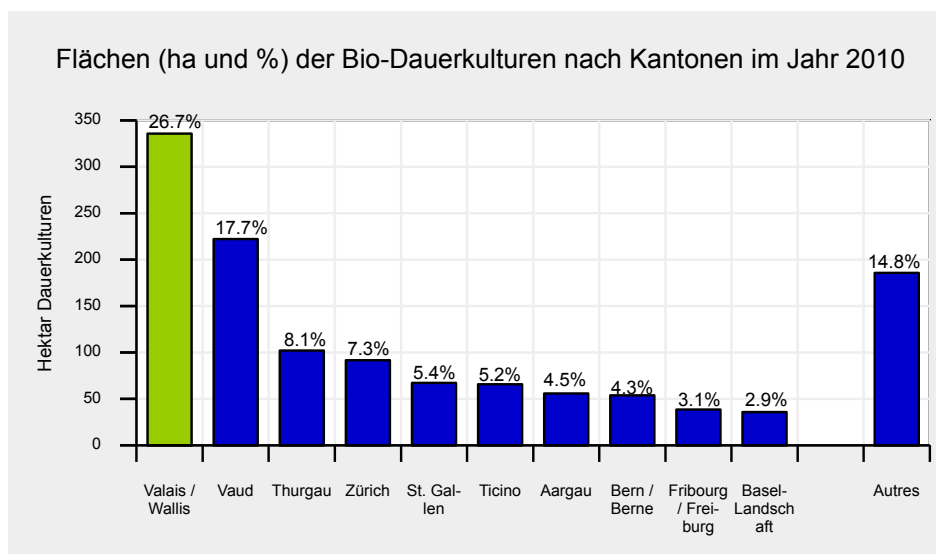
In ha LN	2000	2005	2010
Ackerland	92	180	123
Grünland	2'413	4'175	4'530
Dauerkulturen	183	335	336
Andere LN	6	8	7
<b>Total LN Bio</b>	<b>2'694</b>	<b>4'698</b>	<b>4'996</b>

Quelle: BFS

Zwischen 2000 und 2010 haben die mit biologischen Dauerkulturen (Reben, Obstbäume, Beeren) bepflanzten Flächen im Wallis um +83.7% (+153 ha) zugenommen. Gesamtschweizerisch lag diese Zunahme nur bei +68.1% (+497 ha).



## " Das Wallis hat bei den Bio-Dauerkulturen gesamtschweizerisch die Nase vorn "



Quelle: BFS

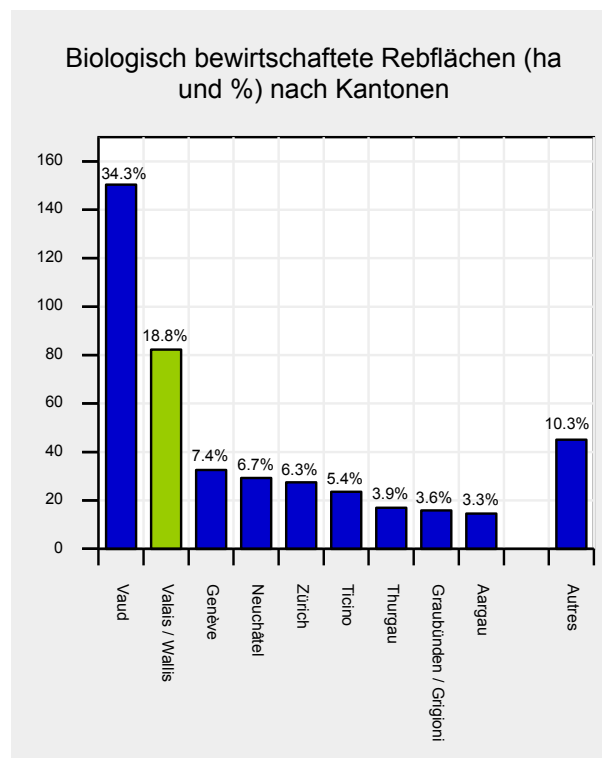
Mit 335 ha Bio-Dauerkulturen hält das Wallis mehr als ein Viertel (26.7%) aller Flächen in diesem Bereich in der Schweiz. Das Wallis liegt bei Biofrüchten und -gemüse flächenmässig auf dem 1. Platz (31% der Schweizer Flächen) und bei den biologisch angepflanzten Reben auf dem 2. Platz (18.8% der Schweizer Flächen).

## " Zwischen 2000 und 2005 haben sich die biologisch bewirtschafteten LN im Berggebiet fast verdoppelt "

Entwicklung der biologisch bewirtschafteten LN im Walliser Tal- und Berggebiet

Jahr	Talgebiet (Ha)	Berggebiet (Ha)	Total (Ha)
2000	265	2'429	2'694
2001	326	2'583	2'908
2002	320	3'272	3'592
2003	299	3'721	4'020
2004	365	4'106	4'471
2005	408	4'290	4'698
2006	402	4'366	4'768
2007	308	4'608	4'916
2008	309	4'552	4'862
2009	339	4'562	4'901
2010	358	4'638	4'996

Quelle: BFS

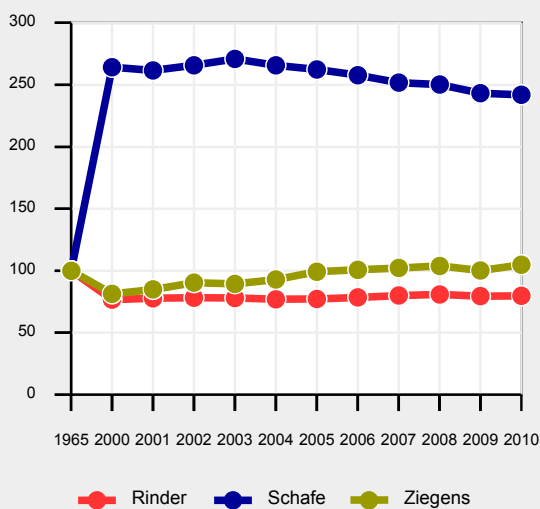


Quelle: BFS

## 2.3 Landwirtschaftliche Betriebe mit Nutztieren (Rinder, Schafe, Ziegen)

**" Zunahme des Rinderbestands um 4% seit dem Jahr 2000 "**

Entwicklung des Walliser Viehbestands  
1965-2010 (Index)



Quelle: BFS

Nach einem Einbruch zwischen 1965 und 2000 nahmen die Rinderbestände zwischen 2000 und 2010 wieder um 4% zu.

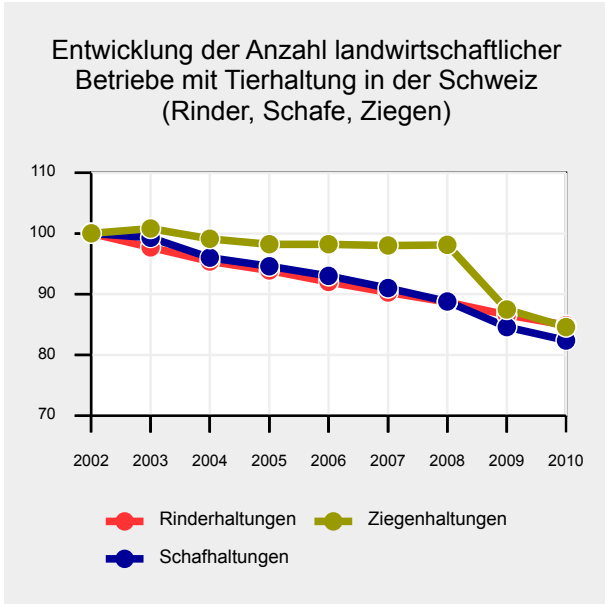
Bei den Schafbeständen kam es zwischen 1965 und 2000 zu einer äusserst markanten Zunahme von durchschnittlich rund 18% pro Jahr. Zwischen 2000 und 2010 verzeichnete man einen leichten Rückgang (-8.4%).

Bei den Ziegen gingen die Bestände zwischen 1965 und 2000 um 18.7% zurück, zwischen 2000 und 2010 wurde jedoch eine starke Zunahme um 28.9% verzeichnet.

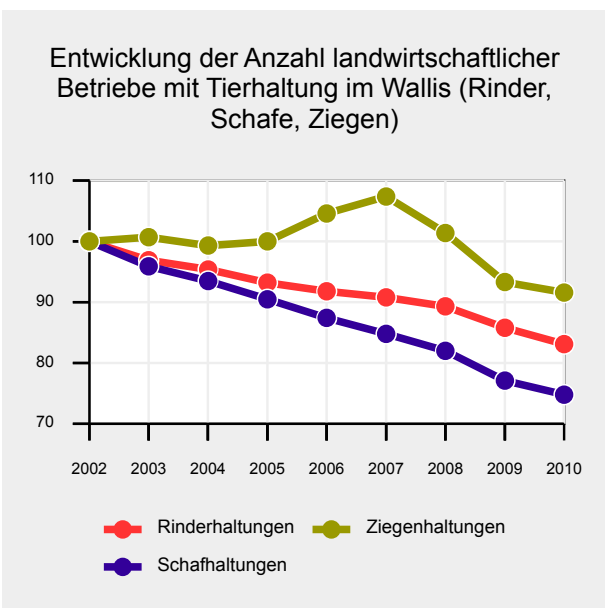
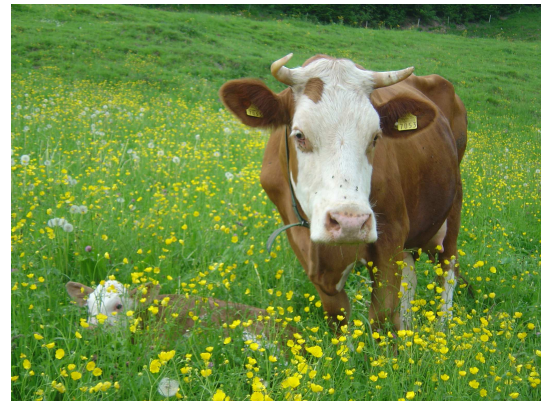




## " Immer weniger Betriebe mit Rinder-, Schaf- und Ziegenhaltung in der Schweiz "



Zwischen 2002 und 2010 nahm die Zahl der Betriebe mit Rinder-, Schaf- und Ziegenhaltung gesamt-schweizerisch um 15.1%, 17.6% bzw. 15.4% ab.

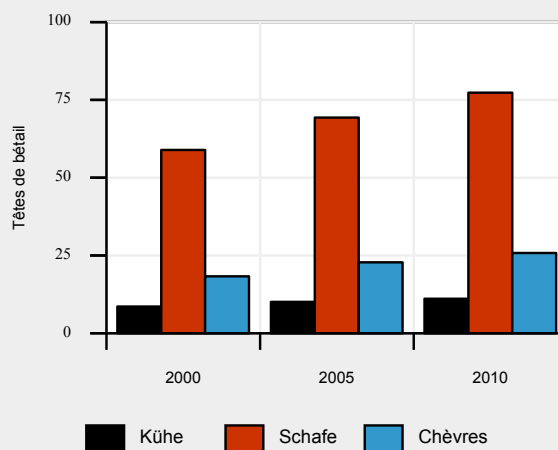


Auch im Wallis war dieses Phänomen zu beobachten: Die Zahl der Betriebe mit Rinder-, Schaf- und Ziegenhaltung ging hier um 16.9%, 25.2% bzw. 8.4% zurück. Auffallend ist, dass der Schwund der Schafhaltungen im Wallis (-25.2%) deutlich höher ist als in der Schweiz (-17.6%).

## " Die durchschnittliche Anzahl Nutztiere pro Betrieb nimmt im Wallis zu "

Zwischen 2000 und 2010 nahm die durchschnittliche Anzahl Kühe, Schafe und Ziegen pro Betrieb stark zu: +28.9% bei den Kühen, +31.1% bei den Schafen und +41.3% bei den Ziegen. Dieses Wachstum scheint sich in den letzten Jahren allerdings zu verlangsamen. So betrug es zwischen 2005 und 2010 nur noch 10.1% bei den Kühen, 11.6% bei den Schafen und 13.4% bei den Ziegen.

Durchschnittlicher Viehbestand pro Betrieb im Wallis (Kühe, Schafe, Ziegen)

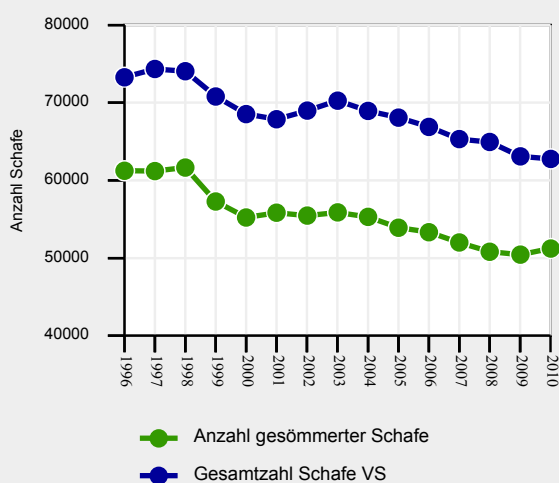


	2000	2005	2010
Kühe	8.6	10.1	11.1
Schafe	58.9	69.3	77.3
Ziegen	18.3	22.8	25.8

Quelle: BFS und USP

## " Immer weniger gesömmerte Schafe aufgrund des Rückgangs der Schafbestände im Wallis "

Entwicklung der Anzahl gesömmelter Schafe und der Gesamtzahl der Schafe im Wallis



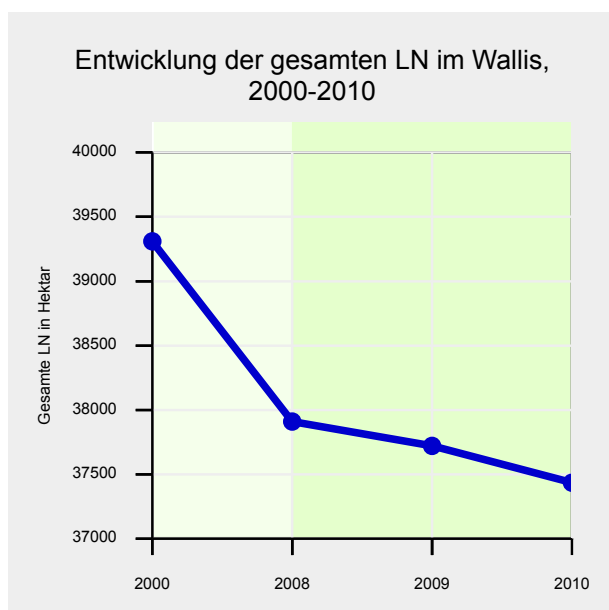
Quelle: BFS und USP

Seit Ende der 1990er-Jahre geht die Zahl der gesömmerten Schafe im Wallis zurück. Besonders markant war der Rückgang zwischen 1998 und 2000 von 61'650 auf 55'224 (-10.4%). Allerdings gilt es zu beachten, dass diesem Rückgang eine hohe Zunahme in den Jahren 1993 bis 1998 vorausgegangen war (+14%). Nimmt man das Jahr 1993 als Ausgangspunkt, so lag der Schafbestand im Jahr 2000 um 2.1% höher. Dies blieb bis 2004 so, danach ging der Bestand jedoch bis mindestens 2008 wieder zurück (-8%).



## 2.4 Landwirtschaftliche Nutzfläche und Fruchtfolgeflächen

### " Stetiger Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche seit 10 Jahren "

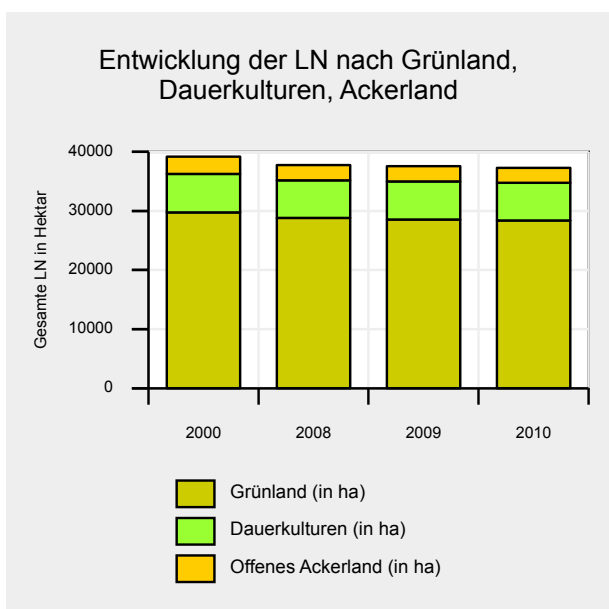


Quelle: BFS

Zwischen 2000 und 2010 ging die LN(1) leicht zurück, nämlich von 39'309 Hektar auf 37'435 Hektar, was einem Rückgang von 1874 Hektar oder 4.7% entspricht.

Zwischen 2000 und 2010 verlor das Wallis somit durchschnittlich 187 ha pro Jahr. Dieser

### " Weniger Grünland im Berggebiet, jedoch proportional mehr im Talgrund "



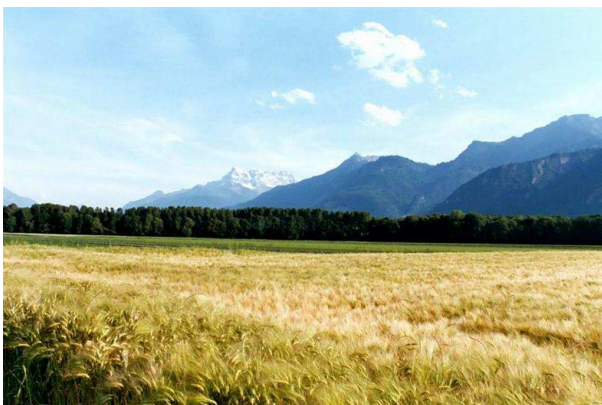
Quelle: BFS

Rückgang betrifft zu 21.3% offenes Ackerland, zu 72.8% Grünland und zu 5.8% Dauerkulturen und andere Flächen. Der Verlust der Grünflächen zwischen 2000 und 2010 (-1'365 ha) ist auf das Berggebiet zurückzuführen, wo die Grünflächen 1'598 ha einbüssten, wohingegen sie im Talgebiet um 232 ha zunahmen, grösstenteils auf Kosten des offenen Ackerlandes.

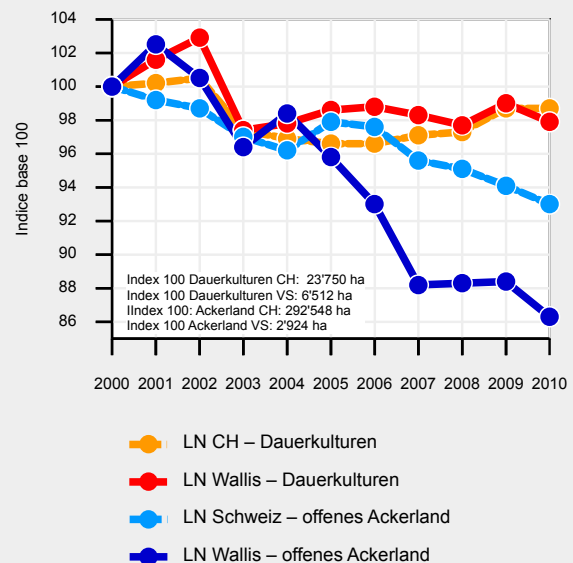
(1) SR 910.91, Art. 14: Als landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) gilt die einem Betrieb zugeordnete, für den Pflanzenbau genutzte Fläche ohne die Sömmerungsfläche (Art. 24), die dem Bewirtschafter ganzjährig zur Verfügung steht.

## " Im Wallis stärkere Abnahme des offenen Ackerlandes als im Rest der Schweiz "

Zwischen 2000 und 2010 verlor das Wallis ca. 400 ha offenes Ackerland (-13.6%), während im Rest der Schweiz der Nettoverlust nur 7% (20'580 ha) betrug. Dieser Unterschied zwischen dem Wallis und dem Rest der Schweiz lässt sich damit erklären, dass sich das offene Ackerland im Wallis hauptsächlich im Talgebiet befindet, wo es immer mehr der Ausbreitung der Städte zum Opfer fällt. Von den 400 ha verlorenem offenes Ackerland wurden ca. 58% in Grünflächen und der Rest zu Bauzonen umgewandelt.



Entwicklung der Flächen für Dauerkulturen und Ackerland, Schweiz und Wallis, 2000-2010



Quelle: BFS

Zwischen 2000 und 2010 nahmen die Flächen für Dauerkulturen in der Schweiz um 306 ha ab (-1.3%). Im Wallis nahmen Dauerkulturen um 134 ha ab (-2%). Diese Zahl setzt sich zusammen aus dem Rückgang der Rebflächen seit dem Jahr 2000 um 213 ha und der Zunahme der Obst- und Beerflächen um ca. 79 ha im selben Zeitraum.



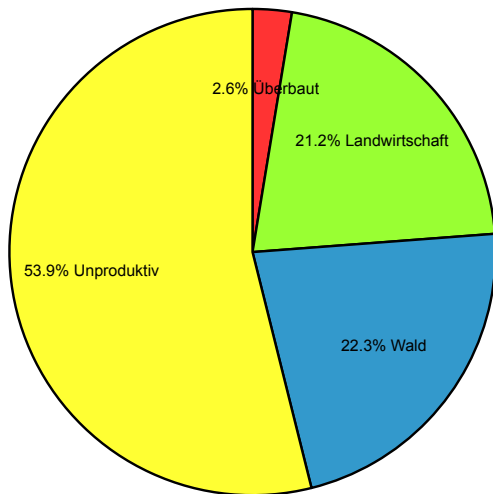


## 2.5 Bodennutzung im Wallis und in der Westschweiz

Zwischen 1979 und 2009 stieg der Anteil der bebauten Flächen von 2.6% auf 3.5% der Gesamtfläche des Kantons, der Waldanteil stieg von 22.3% auf 24% und die unproduktiven Flächen nahmen von 53.9% auf 53.5% ab. Innerhalb von 30 Jahren verlor die Landwirtschaft 11'700 ha (-10.5%) Land, entweder an den Wald (6'951 ha) oder an Bauzonen (4'749 ha). In den letzten 30 Jahren verschwanden im Wallis täglich durchschnittlich rund 10'000 m<sup>2</sup> landwirtschaftliche Flächen zugunsten von Bauten (41%) oder von Wald (59%).

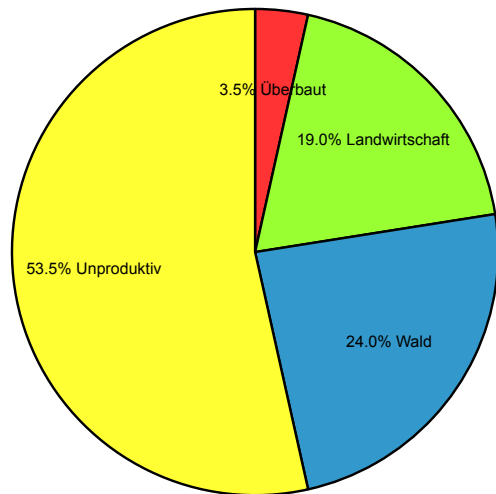
**" Im Wallis verdrängen immer mehr Bauland und Wald die landwirtschaftlichen Flächen "**

Bodennutzung im Wallis. 1979/85



Quelle: BFS, Arealstatistik, Standard NOAS04

Bodennutzung im Wallis. 2004/09



100% = 522'442 ha

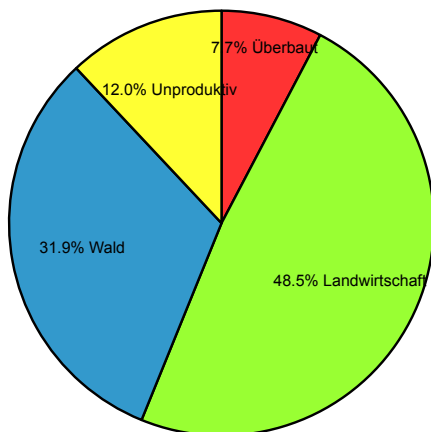
Quelle: BFS, Arealstatistik, Standard NOAS04



## " Der prozentuale Verlust an landwirtschaftlichen Flächen ist im Wallis doppelt so hoch wie in der übrigen Westschweiz "

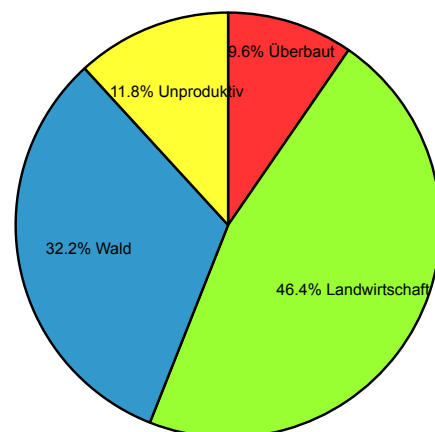
Betrachtet man die Westschweizer Kantone ohne das Wallis (FR, VD, GE, NE, JU), so ergibt sich folgendes Bild: Die bebauten Flächen nahmen zwischen 1979 und 2009 von 7.7% auf 9.6% und die Wälder von 31.9% auf 32.2% zu. Die unproduktiven Flächen gingen von 12% auf 11.8% zurück. Innerhalb von 30 Jahren verlor die Landwirtschaft in diesen Kantonen 14'228 ha (-4.3%) Land, davon 892 ha an den Wald und 13'336 ha an Gebäude.

Bodennutzung in den Westschweizer Kantonen ohne Wallis (FR, VD, GE, NE, JU). 1979/85



Quelle: BFS, Arealstatistik, Standard NOAS04

Bodennutzung in den Westschweizer Kantonen ohne Wallis (FR, VD, GE, NE, JU). 2004/2009



100% = 680'720 ha

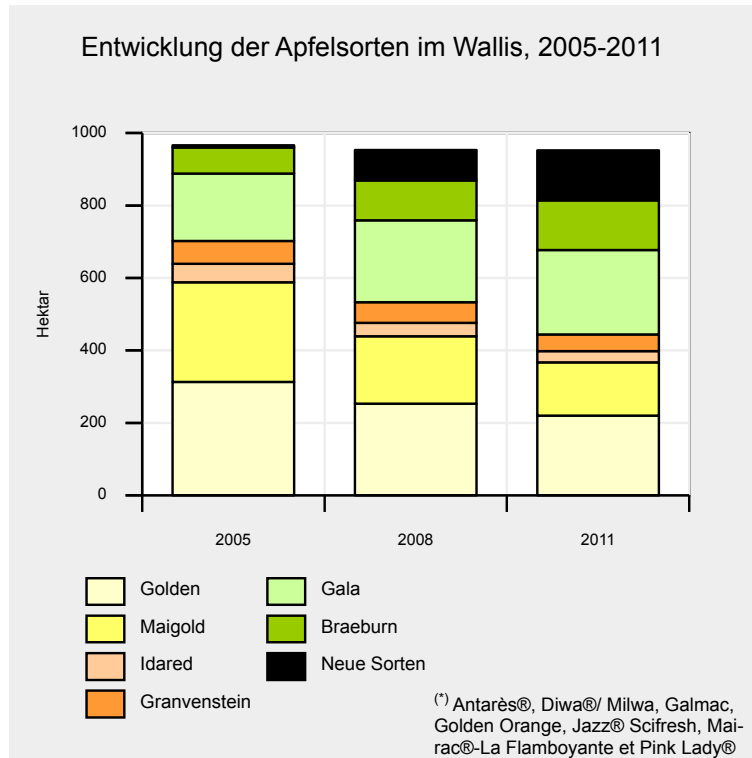
Quelle: BFS, Arealstatistik, Standard NOAS04





## 2.6 Entwicklung der Obst- und Gemüseanbauflächen im Wallis

### " Sortenangebot wird immer marktgerechter "



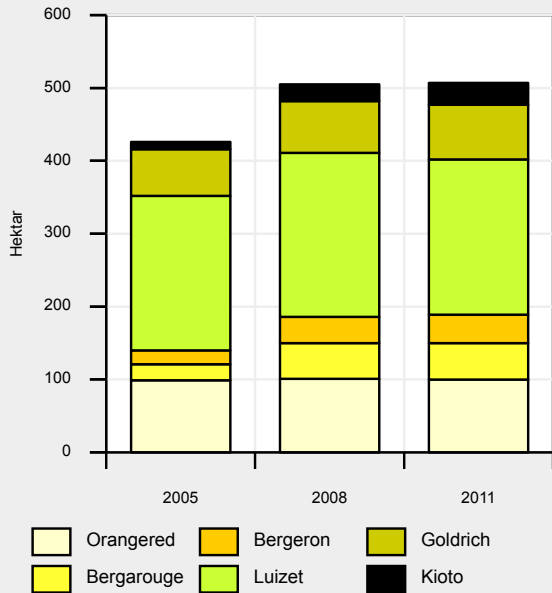
Quelle: DLW



Die Flächen für Golden, Maigold, Idared und Granvenstein wurden weiter verkleinert (seit 2010 über 30 ha ausgerissen) und mit marktgerechteren Sorten bepflanzt. Die Sorte Gala konnte ca. 7 ha, die Sorte Braeburn ca. 10 ha an Boden gewinnen. Mittlerweile werden mehr Äpfel der Sorte Jazz®-Scifresh (35 ha) oder Pink Lady® (41 ha) angepflanzt als Idared (31 ha).



Entwicklung der Aprikosensorten im Wallis, 2005-2011

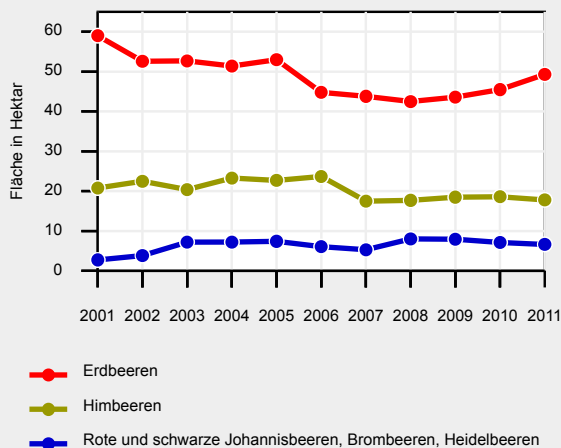


Quelle: DLW

Beim Aprikosenanbau konnten vor allem die Sorten Orangered, Bergarouge und Bergeron einen Aufwärtstrend verzeichnen, während die Anbauflächen für Luizet leicht zurückgingen und jene der Sorten Goldrich und Kioto bei rund 75 ha bzw. 30 ha stagnierten.

## " Die Erdbeere ist im Wallis die am meisten angepflanzte Beerenfrucht "

Entwicklung der Walliser Flächen von Beerenfrüchten, 2001-2011



Quelle: BFG

Mit 66.8% war die Erdbeere auch 2011 klar Spitzenreiter im Walliser Beerenbau, gefolgt von der Himbeere mit 24.2% und anderen Beerenarten (rote und schwarze Johannisbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren) mit 9%.



## " Über 10% der Walliser Erdbeeren sind Hors-sol-Kulturen im Jahr 2011"

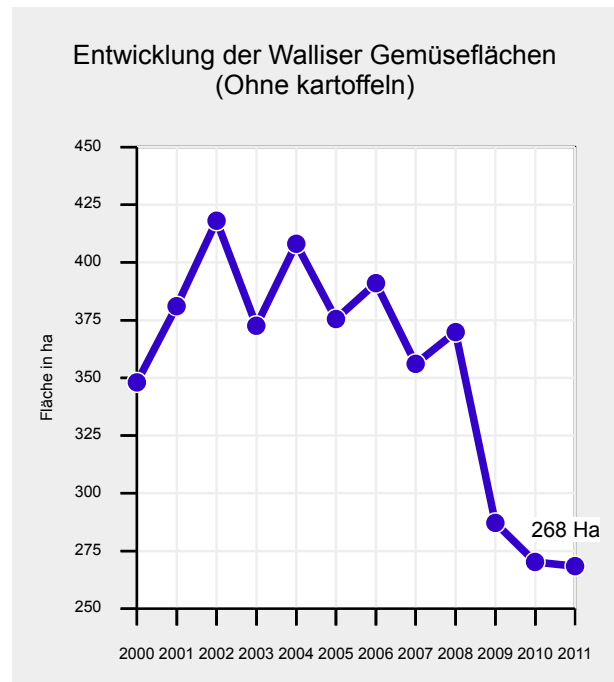
Zwischen 2001 und 2011 wurden die Flächen für den Beerenanbau im Wallis um ca. 9 ha reduziert. Im Berggebiet ging der Anbau von Erdbeeren kontinuierlich zurück und nahm 2011 nur noch etwas über 2 ha ein. Im Tal sahen sich die Erdbeeren bis 2008 (39 ha) zunächst mit demselben Schicksal konfrontiert, konnten dann aber zu einem regelrechten Höhenflug ansetzen (2011: ca. 47 ha). Bei 13% der Erdbeeren handelt es sich um Hors-sol-Kulturen (6.5 ha). Bei den Himbeeren zog der Anbau bis 2006 leicht an, ging dann aber immer mehr zurück und lag 2011 bei etwas weniger als 18 ha. Die Hors-sol-Kulturen machen insgesamt etwas mehr als 3% der angebauten Flächen aus.



## " Walliser Gemüsebau im Jahr 2011 tendenziell stabiler "

Nachdem die Walliser Gemüseanbauflächen in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen waren, pendelten sie sich 2011 bei knapp 270 ha ein (-0.7% gegenüber 2010). Den grössten Rückgang seit 2000 verzeichneten Sellerie und Kopfsalat. Auch bei den traditionellen Gemüsearten Blumenkohl, Zwiebeln und Karotten liegen die Zahlen deutlich unter dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Hingegen konnte die Spargel ihren Siegeszug weiter fortsetzen und kam im Jahr 2011 bereits auf 43.8 ha. Kürbisse, Zucchini und Broccoli konnten ebenfalls kräftig zulegen.

Zwischen 2000 und 2010 verlor das Wallis



Quelle: BFG

400 ha offenes Ackerland, davon rund 80 ha im Gemüsebau (ohne Kartoffeln).

Entwicklung der Gemüseanbauflächen, gegliedert nach den wichtigsten Kulturen

Sorten	Durchschnitt 2000-2010 (a)	2011	%2011/ Durchschnitt 2000-2010
Weisse Spargeln	15.56	28.84	185.3
Grüne Spargeln	8.46	14.95	176.8
Broccoli	11.71	14.36	122.6
Frühkarotten	42.23	33.74	79.9
Lagerkarotten	76.84	50.25	65.4
Sellerie	7.99	1.48	18.5
Kohl (Weiss-/Rotkohl, Wirsing)	4.15	2.96	71.4
Blumenkohl	72.16	41.84	58.0
Kürbis	0.65	1.68	257.0
Zucchini	9.95	12.07	121.3
Fenchel	2.17	1.53	70.5
Zwiebeln	41.24	21.72	52.7
Paprika	3.82	1.71	44.8
Kopfsalat	16.36	3.85	23.5
Tomaten	38.26	23.22	60.7
Anderes Gemüse	10.05	14.22	141.5
<b>Total ohne Kartoffeln</b>	<b>361.62</b>	<b>268.42</b>	<b>74.2</b>

(a) Ab 2010 die Kartoffelflächen werden nicht mehr mitgezählt.

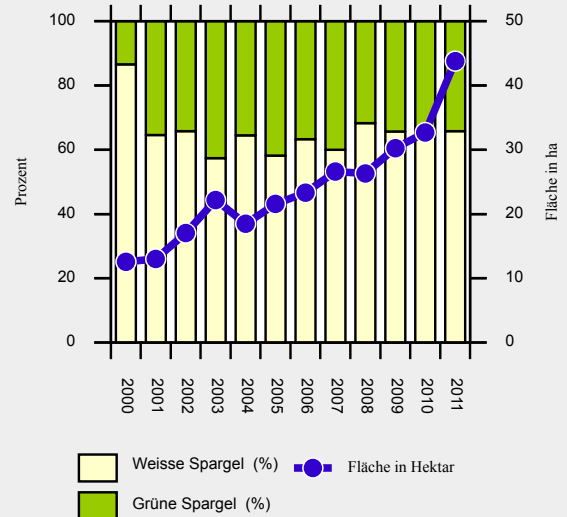
Quelle : BFG



## "Die Walliser Spargel weiter auf der Erfolgswelle"

Zwischen 2000 und 2011 nahmen die Anbauflächen für Spargeln um den Faktor 2.5 zu und erreichten im Jahr 2011 43.8 ha. Das Verhältnis zwischen grünen und weissen Spargeln blieb in den letzten 10 Jahren weitgehend stabil (grün: durchschnittlich 36%, weiss: durchschnittlich 64%).

Entwicklung und Verteilung (%) der Flächen von grüner und weisser Spargel im Wallis

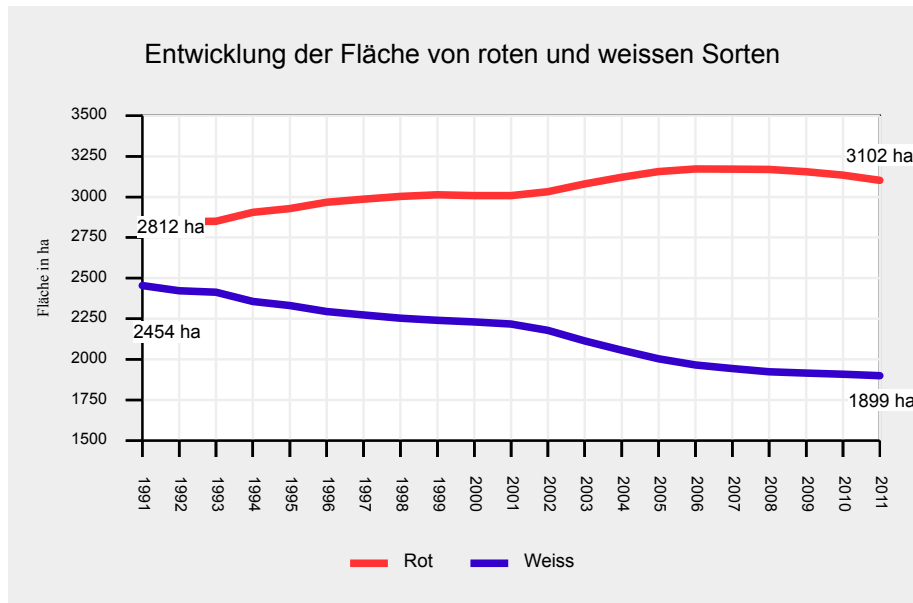


Quelle : BFG



## 2.7 Struktur des Walliser Rebbaus und der Walliser Weinproduktion

**" Im Jahr 2011 bestanden 62% der Walliser Rebflächen aus roten Sorten "**



Quelle: DLW

Das Wallis stellte mit 5'001 ha auch im Jahr 2011 immer noch die meisten Rebflächen in der Schweiz, verlor aber gegenüber dem Vorjahr 41 ha (-0.81%).

Die seit 1991 feststellbare Diversifizierung, bei der sich das ursprüngliche Gleichgewicht zwischen weissen und roten Sorten immer mehr zu einer Dominanz der roten Sorten wandelt (im Jahr 2011 waren 62.02% der Walliser Rebflächen rote Sorten), scheint sich langsam einzupendeln.

Die Hauptsorte bei den weissen Trauben im Wallis – der Chasselas – erstreckte sich im Jahr 2011 auf 1'014 ha (53.4% der weissen Sorten und 20.5% der gesamten Rebfläche) und büsste gegenüber zwischen 1991 und 2011 861 ha (-46%).

Entwicklung der Rebflächen 1991-2011

	1991	2011	Δ
Pinot noir	1'732	1'646	-86
Chasselas	1'875	1'014	-861
Gamay	984	674	-310
Sous-total	4'591	3'334	-1257
Arvine	39	157	118
Cornalin	14	122	108
Humagne rouge	44	130	86
Sylvaner/Rhin	271	240	-31
Syrah	19	160	141
Total weisse Sorten	2'460	1'899	-561
Total rote Sorten	2'806	3'102	296
Total	5'266	5'001	-265

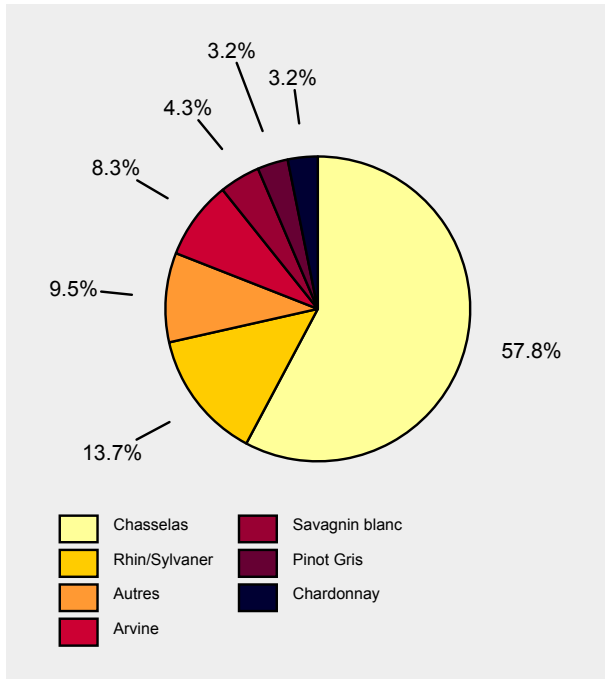
Quelle : DLW





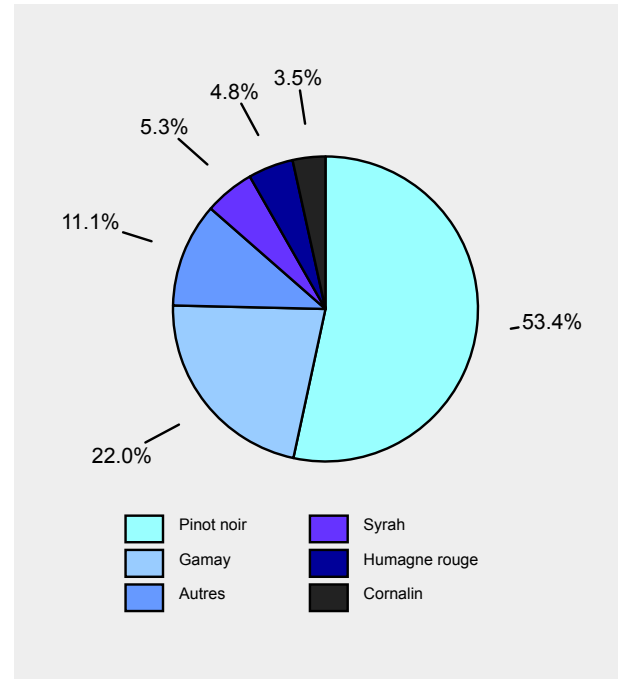
## " Jahrgang 2011 mengenmässig 5.3% über dem 10-Jahres-Durchschnitt "

Anteil an der Ernte 2011: Weisse Sorten



Quelle: DLW

Anteil an der Ernte 2011: Rote Sorten

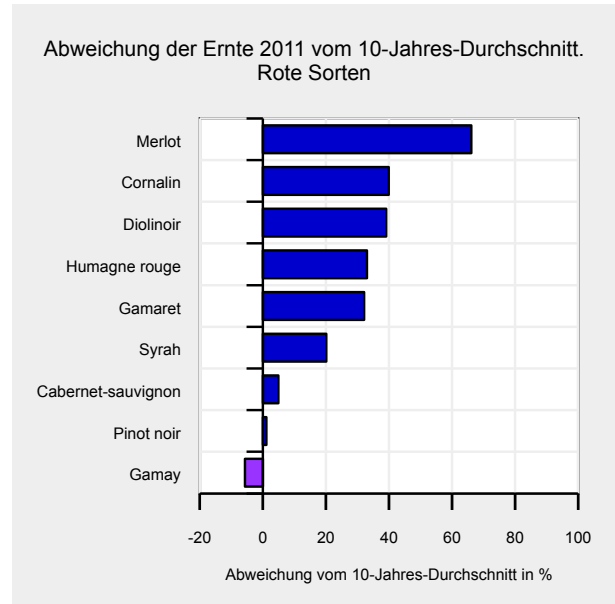
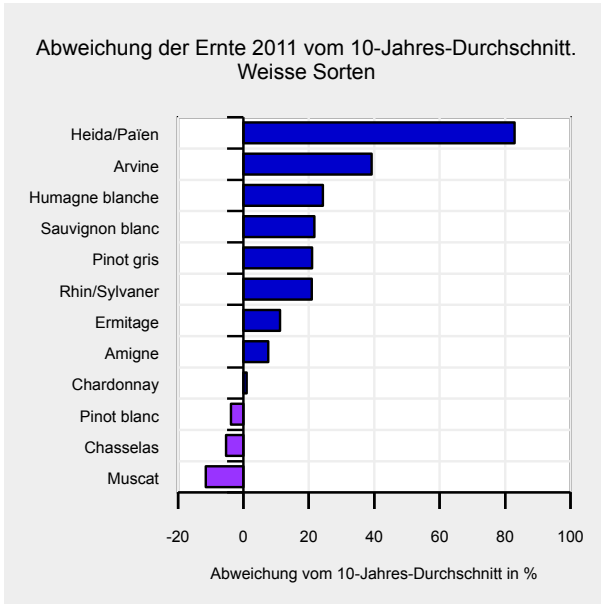


Quelle: DLW

Die Ernte 2011 brachte es auf 43.3 Mio. Liter und liegt damit 5.3% über dem 10-Jahres-Durchschnitt von 41.1 Mio. Liter. Das Verhältnis zwischen weissen (40%) und roten (60%) Sorten blieb weitgehend gleich. Es wurden 10 Mio. Liter Chasselas eingekellert, d.h. 400'000 Liter mehr als im Vorjahr. Die Mengen beim Pinot Noir (13.8 Mio. Liter) und Gamay (5.7 Mio. Liter) entsprechen in etwa dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre, welcher bei 13.7 Mio. bzw. 6 Mio. Litern liegt. Dank der guten Witterungsbedingungen – gerade auch während der Ernte – waren die Trauben von sehr guter Qualität. Der im Traubenmost gemessene Zuckergehalt betrug beim Chasselas 81.1° Oe, was weit über dem 10-Jahres-Durchschnitt von 78.5° Oe liegt. Bei den übrigen Walliser Hauptsorten lag der Zuckergehalt im Bereich der Durchschnittswerte der letzten 10 Jahre, d.h. 94.3° Oe beim Pinot Noir, 91.6° Oe beim Gamay und 93.2° Oe beim Sylvaner.



## " Heida und Merlot auch 2011 auf dem Vormarsch "



Beim Cornalin haben sich die Mengen in den letzten drei Jahren stabilisiert (2011: 0.89 Mio. Liter, 2010: 0.94 Mio. Liter, 2009: 0.91 Mio. Liter). Beim Heida (0.75 Mio. Liter) und Merlot (0.76 Mio. Liter) nehmen die Mengen weiterhin zu.

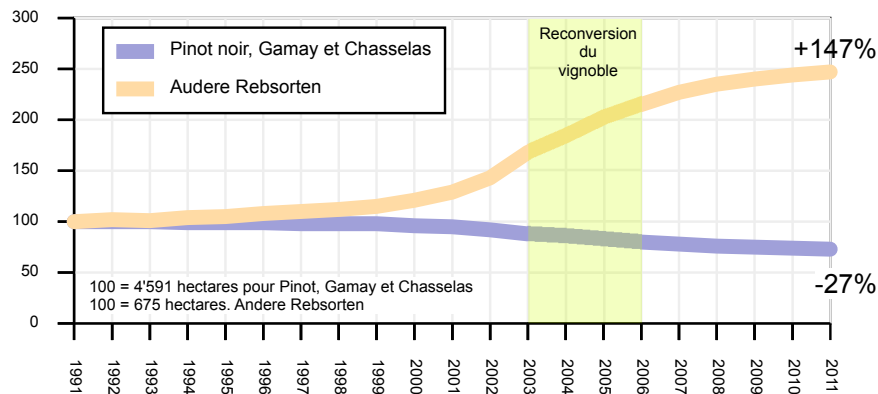




## 2.8 Umstellung des Rebbaus

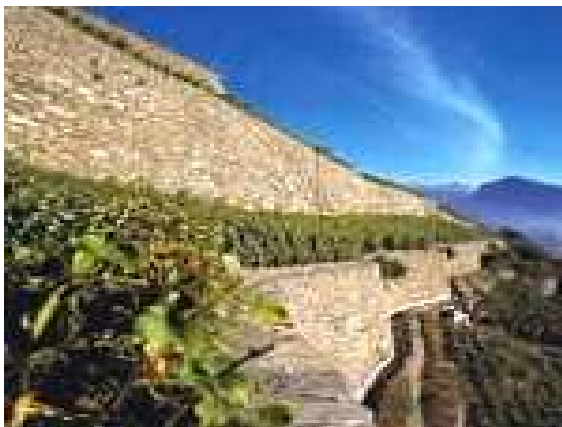
### " Rebbau im Umbruch "

Entwicklung Flächenindex Rebsorten (Pinot Noir, Gamay, Chasselas und andere Sorten), 1991-2011



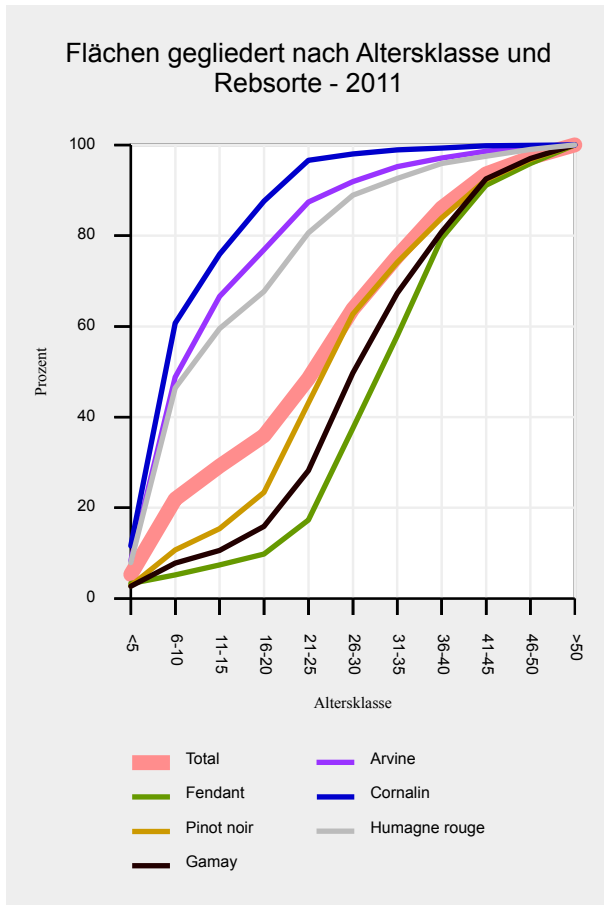
Quelle: DLW

Seit 1991 öffnet sich die Schere zwischen den Sorten Pinot Noir, Chasselas, Gamay und den anderen Rebsorten immer mehr. Die Flächen von Pinot Noir, Chasselas und Gamay gingen zwischen 1991 und 2011 um 27% zurück, während die anderen Rebsorten ihr Terrain in derselben Zeitspanne um 147% vergrössern konnten. Dieser Umbruch im Rebbau zeigt sich auch in der nach Sorten gegliederten Altersstruktur der Reben.



## " 2011 betrug das Durchschnittsalter der Walliser Reben 25.8 Jahre "

### Reben 25.8 Jahre "



Die Reben wiesen auch im Jahr 2011 je nach Sorte eine äusserst heterogene Altersstruktur auf. 21.9% aller Walliser Reben sind weniger als 10 Jahre alt. Zu den historisch bedingten «Alteingesessenen» im Walliser Weinberg gehören Pinot Noir, Chasselas und Gamay. Diese machen im Jahr 2011 trotz eines starken Rückgangs immer noch zwei Drittel der Rebflächen aus (gegenüber 87% im Jahr 1991). Der restliche Drittel der Flächen wird von anderen Rebsorten besetzt, die im Wallis in letzter Zeit immer öfter anzutreffen sind (+ 147% seit 1991). Mit durchschnittlich 16.2 Jahren sind sie die «Junioren» im Walliser Weinberg. 48.8% ihrer Rebstöcke sind weniger als 10 Jahre alt, womit sie verjüngend auf das Gesamtalter des Walliser Weinbergs wirken. Zur Erklärung: Je höher die Kurve in nebenstehender Grafik ist, desto tiefer ist das Durchschnittsalter der entsprechenden Rebsorte.

## " Ohne Pinot Noir, Chasselas und Gamay liegt das Durchschnittsalter bei 16.2 Jahren "

Altersentwicklung der wichtigsten Rebsorten im Wallis (in Jahren)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Chasselas	30.2	30.5	31.1	31.4	33.3	33.7
Sylvaner	24.9	24.1	24.1	24.1	25.3	25.7
Arvine	11.2	11.8	12.5	13.3	14	14.6
Pinot Noir	25.2	25.5	26.2	26.6	27.9	28.5
Gamay	27.7	27.9	28.5	29	30.7	31.1
Cornalin	9.6	8.8	9.8	10.5	11	11.6
<b>Total</b>	<b>23.6</b>	<b>23.5</b>	<b>23.9</b>	<b>24.2</b>	<b>25.4</b>	<b>25.8</b>

Quelle: DLW

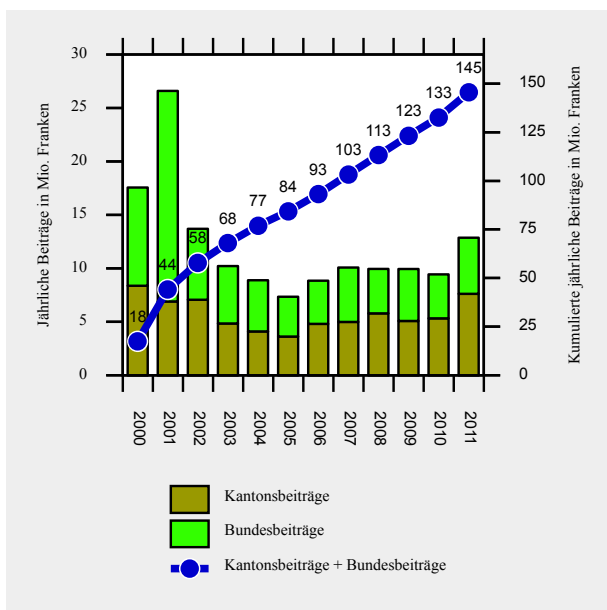
### 3. WALLISER LANDWIRTSCHAFTSPOLITIK





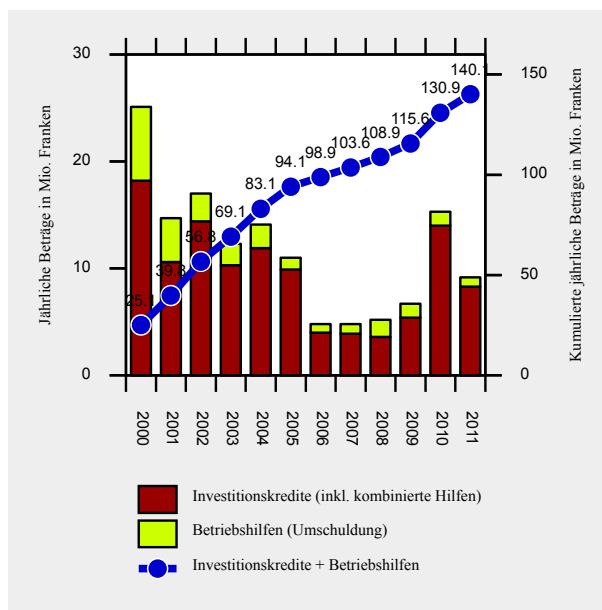
## 3.1 Unterstützung für Strukturverbesserungen

**" 145 Mio. Franken A-fonds-perdu-Beiträge in den Jahren 2000-2011 "**



Quelle: DLW

**"140 Mio. Franken Investitionskredite und Betriebshilfen in den Jahren 2000-2011"**



Quelle: DLW

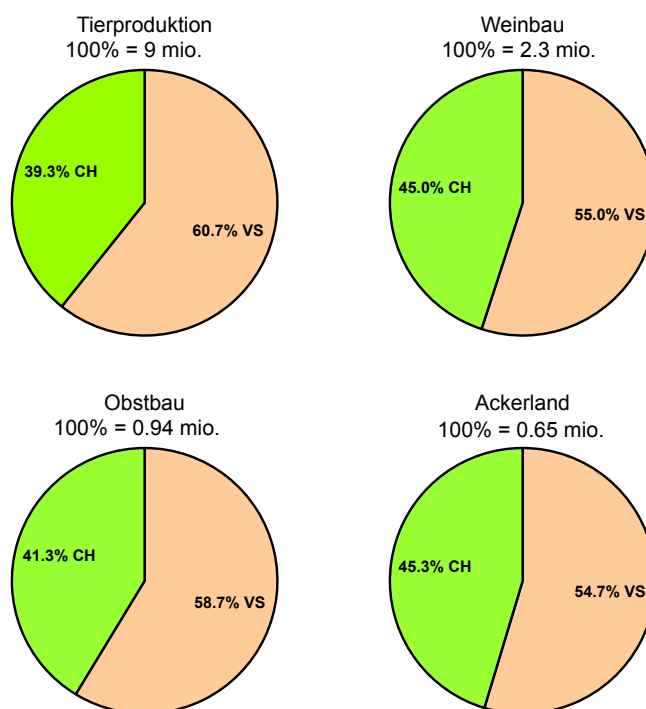
Zwischen 2000 und 2011 gewährte die öffentliche Hand (Gemeinden, Kanton Wallis und Bund) A-fonds-perdu-Beiträge und Investitionskredite von insgesamt 285 Mio. Franken. Dadurch konnten die Produktionsmittel der Landwirte angepasst, die Bewirtschaftung vereinfacht und die Lebensbedingungen im ländlichen Raum verbessert werden.

### **"Die Landwirtschaft als Partner der Walliser Wirtschaft"**

Die A-fonds-perdu-Beiträge und Investitionskredite für Strukturverbesserungen halten sich im Jahr 2011 die Waage. Zusammen mit der finanziellen Beteiligung der Landwirte generieren diese öffentlichen Finanzhilfen in der Walliser Wirtschaft ein nicht zu vernachlässigendes Investitionsvolumen. Jeder Franken, der zwischen 2000 und 2010 als öffentlicher A-fonds-perdu-Beitrag gewährt wurde, generierte 1.5 Franken Privatinvestitionen.

## " Im Jahr 2011 erhielten die Walliser Landwirte 12.8 Mio. Franken A-fonds-perdu-Beiträge "

Gewährte A-fonds-perdu-Beiträge – VS und CH – nach Produktionssektor, 2011



Quelle: DLW

Von den 12.8 Mio. Franken A-fonds-perdu-Beiträge, die im Jahr 2011 gewährt wurden, flossen 69.7% in die Tierproduktion, 18% in den Rebbau, 7.3% in den Obstbau und 5% in den Ackerbau. Der Kanton übernahm jeweils den grössten Teil dieser Beiträge, d.h. je nach Produktionssektor zwischen 55 und 60% des gewährten Betrags.





## " Der Kanton Wallis baut seinen Anteil an den A-fonds-perdu- Beiträgen aus "

Vergleich der A-fonds-perdu-Beiträge des Kantons Wallis und des Bundes

	Kanton Wallis		Bund	
	Durchschnitt (2001-2005)	2011	Durchschnitt (2001-2005)	2011
Entwicklungsplan ländlicher Raum			31'300	
Betriebspläne Alpen	12'750		21'350	
Landw. Gebäude	2'032'903	850'287	1'383'260	377'110
Alpen	727'682	414'525	884'668	98'140
Käsereien	24'544	79'000		
Verkaufsräume	59'667	197'520		
Agrotourismus		82'400		
Integralmeliorationen	491'505	354'067	631'505	294'381
Meliorationen	193'321	762'427	239'230	470'892
Landw. Strassen	488'806	1'158'228	590'920	932'157
Enteignungen	30'440			
Seilbahnen	56'826		66'069	
Bewässerung	550'405	1'427'151	610'613	1'140'667
Suonen	338'798	740'491	443'149	617'807
Trinkwasser	117'415	55'715	115'870	43'401
Entwässerung	29'558		80'429	
Trockensteinmauern	19'675			
Kleinere Meliorationen	28'578			
Anderes (Entstrüpfung, Frostschutz, Stromanschl. usw.)	21'121	65'600	24'120	
Unwetter	111'352		2'929'712	20'600
Regionale Entwicklungsprojekte	176'500	775'350	236'000	820'000
Periodische Instandsetzungen	35'000	664'174	40'000	430'259
<b>Total CHF</b>	<b>5'317'526</b>	<b>7'626'935</b>	<b>8'035'977</b>	<b>5'245'414</b>

\* Exemples : Kühlschrank, Heilpflanzen Trockner

Quelle: DLW

Die im Jahr 2011 gewährten kantonalen Beiträge lagen 2.3 Mio. Franken über dem Durchschnitt der Jahre 2001-2005, was einer Zunahme von 43.4% entspricht. Die Bundesbeiträge gingen bei Betrachtung desselben Zeitraums um 34.7% zurück.

Die kantonalen Subventionen 2011 stiegen gegenüber dem Durchschnitt 2001-2005 insbesondere in folgenden Bereichen stark an: regionale Entwicklungsprojekte, landwirtschaftliche Strassen, periodische Instandsetzung. Hingegen nahmen die Beiträge für die landwirtschaftlichen Gebäude und die Alpen stark ab. Neu kamen 2011 auch agrotouristische Projekte in den Genuss von A-fonds-perdu-Beiträgen.



## " 2011 wurden der Walliser Landwirtschaft 9.2 Mio. Franken zinslose Kredite gewährt "

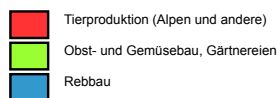
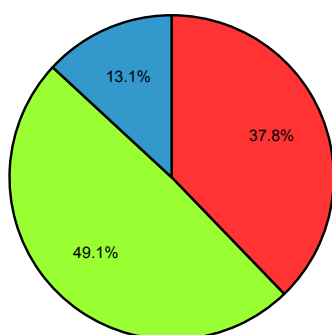
### Agrarkredite 2011 nach Projektkategorie

Landwirtschaftliche Strukturen	
Investitionskredite (IK)	5'365'900
Kombinierte IK Tiefbau	1'145'145
Kombinierte IK landw. Gebäude	637'200
Landwirtsch. Beratung	
Betriebshilfe	867'500
Starthilfen	1'219'255
Umschulungen	0
<b>Total</b>	<b>9'235'000</b>

Quelle: DLW

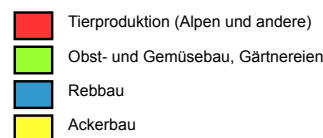
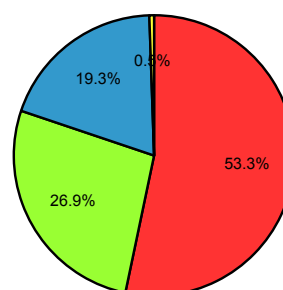
Von den 9.2 Mio. Franken, die 2011 als Agrarkredite gewährt wurden, kamen mehr als 3/4 den landwirtschaftlichen Strukturen zugute (Tiefbau, Gebäude usw.). Der Rest wurde in Form von Betriebshilfen (Umschuldung von verzinslichen Schulden) und Starthilfen für junge Landwirte gewährt (2011: Unterstützung in 20 Fällen).

Aufteilung der gewährten Kredite nach Produktionssektor - 2011



\* pas de crédits aux grandes cultures en 2011

Aufteilung der gewährten Kredite nach Produktionssektor – 2002-2011



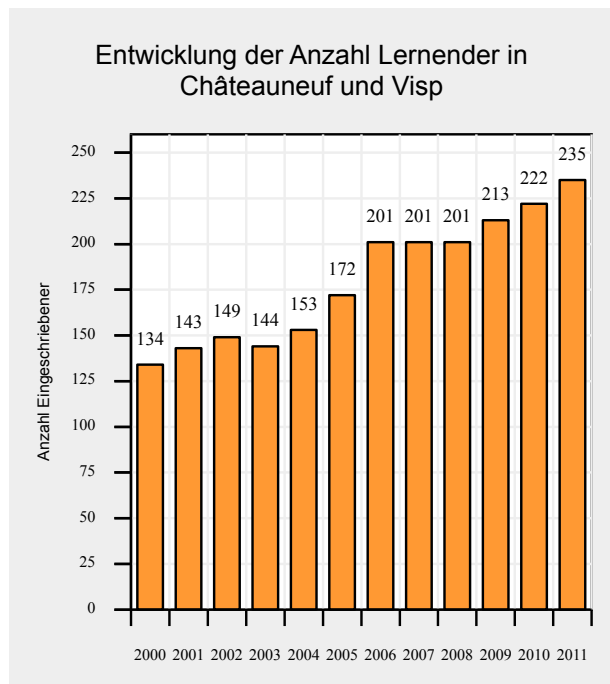
Quelle: DLW

Ein Blick auf die Grafiken zeigt, dass der Anteil der Kredite für den Obst-, Gemüse und Gärtnereisektor im Jahr 2011 (49.1%) weit über dem Durchschnitt der Jahre 2002-2011 (26.9%) lag. Im Gegenzug ging der Anteil der Kredite für die Tierproduktion von 53.3% (2002-2011) auf 37.8% (2011) zurück. Auch im Rebbau kam es zu einem leichten Rückgang von 19.3% (2002-2011) auf 13.1% (2011).



## 3.2 Aus- und Weiterbildung

### "Immer mehr Lernende"



Quelle: DLW

Nebenstehende Grafik zeigt die Anzahl der Lernenden an der landwirtschaftlichen Schule Châteauneuf und im Landwirtschaftszentrum Visp in den Jahren 2000 bis 2011.

Darin sind folgende Ausbildungen berücksichtigt:

- . Landwirt/in
- . Winzer/in
- . Obstbauer/-bäuerin
- . Gemüsebauer/-bäuerin
- . Weintechnologe/-technologin
- . Landschaftsgärtner/-gärtnerin

2009 war geprägt von zwei wichtigen Ereignissen: :

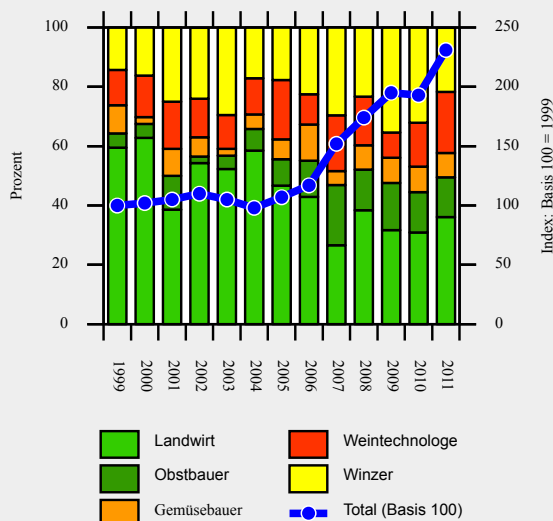
- Inkrafttreten der neuen Bildungsmodelle in der Landwirtschaft (Organisation AgriAliForm)
- Neuer Ausbildungsgang für Landschaftsgärtner an der Walliser Landwirtschaftsschule Wallis. Vorher wurden die Lernenden in diesem Bereich im Kanton Waadt ausgebildet. Lernende, die ihre Ausbildung in Morges begonnen haben, werden diese auch dort beenden.



EAV Visp

## " Seit 2005 starke Zunahme der EFZ-Abschlüsse "

Entwicklung und Verteilung der EFZ (eidg. Fähigkeitszeugnisse) nach Berufszweigen



Quelle: DLW

Zwischen 1999 und 2011 wurden an der Walliser Landwirtschaftsschule mit den beiden Standorten Châteauneuf und Visp 748 eidgenössische Fähigkeitszeugnisse (EFZ) in den Bereichen Landwirtschaft (Tierproduktion), Obstbau, Gemüsebau, Weintechnologie und Rebbau vergeben.

Seit 2005 (45 EFZ) steigt die Zahl der EFZ stark an. Im Jahr 2011 wurden 94 EFZ vergeben.

Von den zwischen 1999 und 2011 vergebenen EFZ entfielen 41.6% auf die Tierproduktion, 18.8% auf den Obst- und Gemüsebau und der Rest auf den Bereich Rebbau/Weintechnologie.

## " 41.6% der an der Walliser Landwirtschaftsschule erlangten EFZ entfallen auf den Bereich Tierproduktion "

EFZ-Abschlüsse an der Walliser Landwirtschaftsschule 1999-2011, nach Produktionssektor

	Landwirt	Obstbauer	Weintechnologe	Gemüsebauer	Winzer	Total
1999	25	2	5	4	6	42
2000	27	2	6	1	7	43
2001	17	5	7	4	11	44
2002	25	1	6	3	11	46
2003	23	2	5	1	13	44
2004	24	3	5	2	7	41
2005	21	4	9	3	8	45
2006	21	6	5	6	11	49
2007	17	13	12	3	19	64
2008	28	10	12	6	17	73
2009	26	13	7	7	29	82
2010	25	11	12	7	26	81
2011	35	13	20	8	21	97
<b>Total</b>	<b>314</b>	<b>85</b>	<b>111</b>	<b>55</b>	<b>186</b>	<b>751</b>

Quelle: DLW

## " 95% Erfolgsquote bei den EFZ-Abschlüssen im Jahr 2011 "



## "...aber nicht in allen Berufskategorien "

Zunehmend finden auch Frauen den Weg in die landwirtschaftliche Berufswelt. Im Jahr 2011 betrug die Frauenquote bei den EFZ-Abschlüssen an der Walliser Landwirtschaftsschule 23.7%.

Dies ist erfreulich, gerade in einem Kanton wie dem Wallis, in dem die Landwirtschaft sehr oft als Teilzeitbeschäftigung betrieben wird.

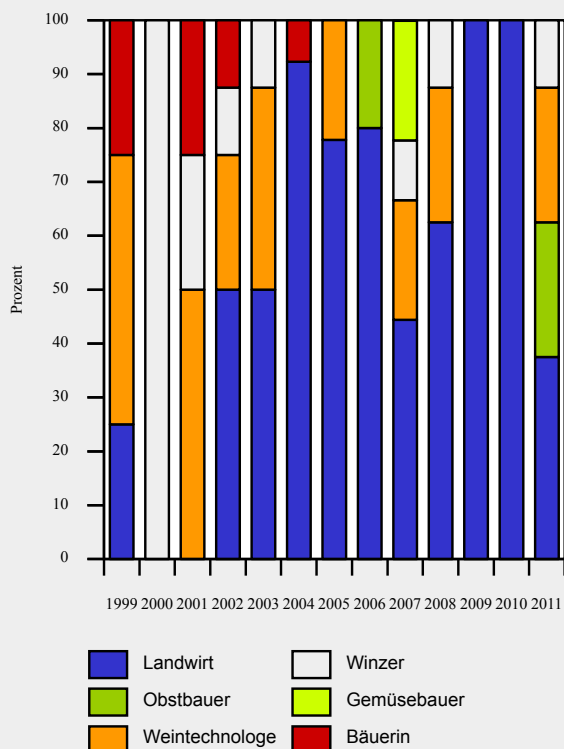
### Geschlechterverteilung bei den EFZ-Abschlüssen

	2011	
	Homme	Femme
Landwirt(in)	85.7%	14.3%
Obstbau	69.2%	30.8%
Weintechnologie	75.0%	25.0%
Winzer(in)	76.2%	23.8%
Gemüsebau	50.0%	50.0%
<b>Total</b>	<b>76.3%</b>	<b>23.7%</b>

Quelle: DLW

## "Noch zu wenig Interesse bei den Berufs- und Meisterprüfungen"

Berufs- und Meisterprüfungen nach Ausbildungskategorien, in Prozent



Quelle: DLW

Bei den Berufs- und Meisterprüfungen nahm die Zahl der eingeschriebenen Personen seit 2004, wo es mit 13 diplomierten Personen ein Maximum gab, immer mehr ab. 2011 waren nur noch gerade 8 Personen eingeschrieben.

Ab 2013 wird im Bereich der Berufs- und Meisterprüfungen ein neues Konzept umgesetzt mit dem Ziel, die Attraktivität dieser höheren Bildungsgänge zu erhöhen.

## "Zahl der Walliser FH-Studierenden stabil "

Anzahl der Walliser Studierenden im Jahr 2011

2011	FH	Fachschule Weinbau	Fachschule Önologie	Fachschule Obstbau
Changins	10	11	15	4

Quelle: DLW

### 3.3 Umstellung und Modernisierung der Walliser Obst- und Gemüsekulturen

#### " Zwischen 2010 und 2014 werden 10 Mio. Franken in den Walliser Obst- und Gemüsebau investiert "

Zur Unterstützung der Obst- und Gemüsebauern hat der Kanton Wallis für die Umstellung und Modernisierung der Früchte- und Gemüsekulturen in der Zeit von 2010 bis 2014 einen Rahmenkredit von 10 Mio. Franken gesprochen, der unter anderem auch zur Finanzierung der Massnahmen gegen die Vergilbungskrankheit (Quarantänekrankheit) bei Aprikosenbäumen dient. Diese A-fonds-perdu-Hilfe wurde zusätzlich zu den Massnahmen gewährt, die durch die neue Agrarpolitik des Bundes vorgeschrieben werden (AP 2011). Die öffentliche Hand unterstützt so die Investi-

tionen zukunftsorientierter Produzenten. Die entsprechende Weisung trat am 5. Oktober 2009 in Kraft. Bis zum 31. Dezember 2011 wurden vom Amt für Obst- und Gemüsebau bereits 291 Dossiers bearbeitet. Dabei ging es um eine Gesamtfläche von ca. 187 ha und um Finanzhilfen in der Höhe von CHF 5'382'432.- (wovon CHF 197'618.- für das Ausreissen von 6'157 Bäumen mit Vergilbungskrankheit).

#### " Eine Umstellung mit Weitsicht "

Kantonale Hilfsprogramme mit entsprechenden Beträgen in Mio. Franken

Umstellung im Aprikosenbau, 1995-2006	6.20
Diversifizierung im Obstbau, 2002-2003	0.65
Umstellung im Obstbau, 2006-2009	6.00
Umstellung und Modernisierung der Obst- und Gemüsekulturen 2010-2014	10.00
<b>Total</b>	<b>22.85</b>

Quelle: DLW

Diese Unterstützungsmassnahmen waren die treibende Kraft hinter der Reduzierung der Apfelanbauflächen um 60 ha zwischen 2000 und 2011 zugunsten von Steinobst.



Flächen, für die im Jahr 2011 Subventionen zur Umstellung der Früchte- und Gemüsekulturen ausgerichtet wurden

Art	Ausgerissene/umveredelte Sorten (Fläche in ha)	Gepflanzte/gepflanzte Sorten und finanziell unterstützte Kulturen (Fläche in ha)		
Äpfel	Golden Delicious	29.4	Gala	19.1
	Maigold	42.0	Galmac	13.7
	Gravenstein	5.3	Pink Lady®	15.5
	Gala	6.0	Mairac®	10.1
	Braeburn	6.0	Braeburn	8.8
	Summered	4.3	Diwa®	8.7
	Idared	5.2	Jazz	8.1
	Andere	10.1	Golden	6
			Goldkiss	4.1
			Andere	25.1
Birnen	Louise-Bonne	10.4		
	Beurré Bosc	4		
	Guyot	3.5		
	Andere	2.2		
Aprikosen			Tardif de Valence	3.8
			Flopria	4
			Bergeval	3.3
			Vertige	1.4
			Harogem	1.3
			Andere	11.4
Kirschen			Summit	1.6
			Autres	1.1
Zwetschgen			Fellenberg	0.5
			Cacak's Schöne	1.3
			Valérie	0.7
			Andere	0.9
Erdbeeren			Substratkultur	7.8
Himbeeren			Substratkultur	3.8
			Freilandkultur	10.4
Heidelbeeren			Substratkultur	0.5
Gemüse			Substratkultur	2.8
			Spargeln	10.8

Quelle: DLW



## 3.4 Produktqualität

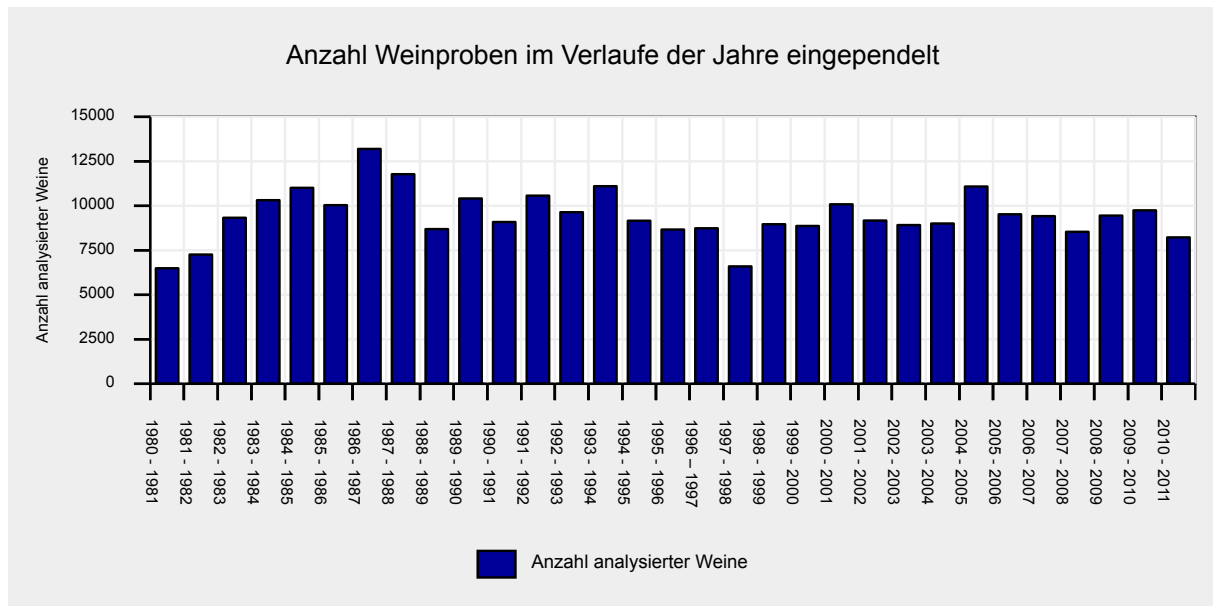
### "10'000 analysierte Weinproben pro Jahr"

1973 wurde auf Initiative des Staatsrates das önologische Labor des kantonalen Weinbauamts ins Leben gerufen. Den Einkellerern sollten Dienstleistungen wie Analysen, önologische Beratungen und Kontrollen der Vinifizierung angeboten werden, mit dem Ziel, die Weinqualität zu verbessern. Die ersten Fachschulen für Önologie, zuerst in Lausanne und dann in Changins, ermöglichten es der folgenden Generation, sich entsprechend auszubilden, so dass sie in der Lage war, die analytische Überwachung der Weine auf der Ebene der Fermentierungen (alkoholische und Apfelmilchsäuregärung) und der Flaschenabfüllung (Gesamtsäure, Chromatographie, ungebundenes SO<sub>2</sub>) selbst durchzuführen. Das Labor konzentrierte sich in der Folge immer mehr auf individuellere önologische Beratungen und spezifische Analysen (flüchtige Säure, Alkohol, Zucker, Mikroskopie, Trübungsuntersuchungen), im steten Bestreben, die Qualität der Walliser Weine zu verbessern.

2008 wurde die Verantwortliche des Labors, Frau Corinne Clavien, zur Kantonsönologin ernannt. Mit dieser Ernennung brachte der Staatsrat einmal mehr zum Ausdruck, welche grosse Bedeutung er dem Weinbausektor beimisst. Er bekräftigte damit seinen Willen, die Qualität der Walliser AOC-Weine zu fördern und zu konsolidieren.

Wie der Grafik auf der nächsten Seite zu entnehmen ist, stieg die Zahl der analysierten Weinproben bis in die 1990er-Jahre stark an und pendelte sich danach zwischen durchschnittlich 9'000 und 10'000 Proben pro Jahr ein.





## " Neue Technologien... "

Dank des 2011 angeschafften Enzymanalysators kann das Labor sein Angebot von Analysen und Beratungen erweitern. Dieses Gerät gestattet eine rasche und zuverlässige Analyse der verschiedenen Komponenten des Weins – namentlich der Apfel-, Milch-, Essig- und Weinsäure sowie der Glukose und der Fruktose.

## "... und individuelle Beratungen"

Das Labor legt auch besonderes Gewicht auf Degustationen sowie Beratungen bezüglich Schöpfung (Collage) und Assemblage. Über die Jahre konnte mit den Produzenten ein Vertrauensverhältnis aufgebaut und ein konstruktiver Austausch entwickelt werden. Diese individuellen Dienstleistungen, die sehr geschätzt werden, sind eine der grossen Stärken des önologischen Labors.

Sie gestatten es, rasch zu reagieren, einen leistungsfähigen Service anzubieten und sich der Nachfrage der Branche anzupassen.

Das Labor ist auch ein Instrument im Dienste der Ausbildung der zukünftigen Kellermeister und Winzer unseres Kantons.



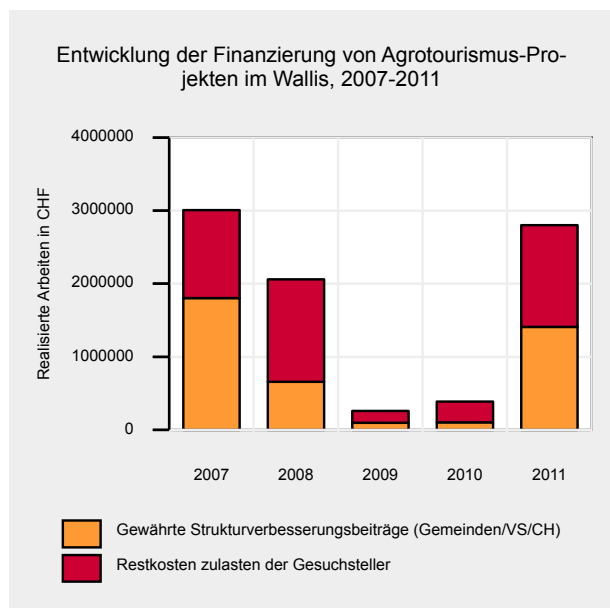
## 3.5 Agrotourismus



Die Ziele der kantonalen Agrotourismus-Politik sind:

- . Verbesserung der wirtschaftlichen Bedingungen der Landbevölkerung
- . Diversifizierung und Attraktivitätssteigerung des touristischen Angebots
- . Förderung einheimischer Produkte
- . Einwandfreie Dienstleistungsqualität
- . Nachhaltige Entwicklung
- . Verbesserung der Gastfreundlichkeit

**" Zwischen 2007 und 2011 wurden 17 Agrotourismus-Projekte subventioniert, die ein Investitionsvolumen von fast 7 Mio. Franken generierten"**



Die Agrotourismus-Projekte sind meist Teil von regionalen Entwicklungsprojekten, wodurch sie auch in den Genuss von Bundeshilfen kommen.

Für Projekte, die nicht im Rahmen von regionalen Entwicklungsprojekten realisiert werden (Einzelprojekte), gewähren hingegen nur Kanton und Gemeinden Finanzhilfen. Dies geschieht auf Grundlage der Weisung der kantonalen Politik für den Agrotourismus vom Juli 2007. Ausserdem werden auch Investitionskredite gewährt.



### Finanzierung von Agrotourismus-Projekten nach Projektart, 2007-2011

	Realisierte Arbeiten in CHF	Strukturverbesserungsbeiträge (Gemeinden, Kanton und Bund)	Anteil der Beiträge an Gesamtkosten	Restkosten zulasten der Gesuchsteller	Gewährte Agrarkredite	Andere Privathilfen
Gemeinschaftsprojekte	4'698'257	3'369'090	71.7%	1'329'167	267'000	49'000
Einzelprojekte	2'223'400	705'725	31.7%	1'517'675	409'500	100'000
<b>Total</b>	<b>6'921'657</b>	<b>4'074'815</b>	<b>58.9%</b>	<b>2'846'842</b>	<b>676'500</b>	<b>149'000</b>

Quelle: DLW

Zwischen 2007 und 2011 wurden 17 Agrotourismus-Projekte subventioniert, davon 6 Einzel- und 11 Gemeinschaftsprojekte. Die Gemeinschaftsprojekte erhielten Strukturverbesserungsbeiträge in der Höhe von 71.7% der Kosten, bei den Einzelprojekten lag dieser Beitragssatz hingegen nur bei 31.7%. Durchschnittlich wurden pro Projekt Arbeiten im Wert von 427'000 CHF (Gemeinschaftsprojekt) bzw. 370'000 CHF (Einzelprojekt) ausgeführt.

## " Die Zahl der Agrotourismus-Anbieter im Wallis stieg von 133 im Jahr 2009 auf 193 im Jahr 2011 "

	Direktbezahlung und agritourismus	Restos : Wallis Geschmack	Total
2009	106	27	<b>133</b>
2010	131	33	<b>164</b>
2011	153	40	<b>193</b>

Source : www.valais-terroir.ch und WLK

13 Agrotourismus-Betriebe haben uns ihre kumulierten Betriebsergebnisse für 2010 und 2011 geliefert. Daraus resultiert ein Gesamtertrag von 2'494'088 CHF. Auf der Aufwandseite ergab eine Erhebung bei 10 Betrieben einen Gesamtbetrag von 836'312 CHF Direktkosten. Die Investitionen dieser 10 Betriebe belaufen sich auf 371'117 CHF, wovon 54'500 CHF mit Eigenmitteln finanziert wurden.

Ausserdem kamen diese 10 Betriebe auf 7'338 Arbeitsstunden innerhalb von 2 Jahren. 90% der befragten Agrotourismus-Anbieter antworten, dass sie mit ihrer Tätigkeit zufrieden sind. Dies ist erfreulich.

Allerdings sind diese Ergebnisse mit Vorsicht zu geniessen, da die Angabe dieser Werte auf Freiwilligkeit beruht. Von den rund 70 befragten Anbietern machten ca. 20% bei der Umfrage mit (Quelle: Agrotourismus-Observatorium).

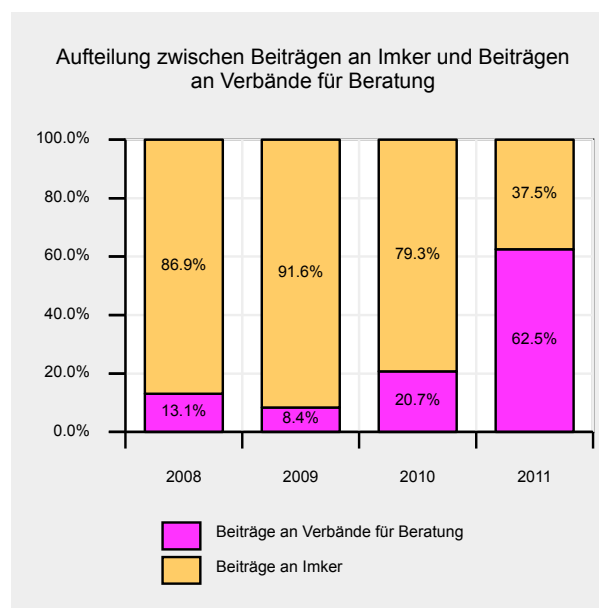
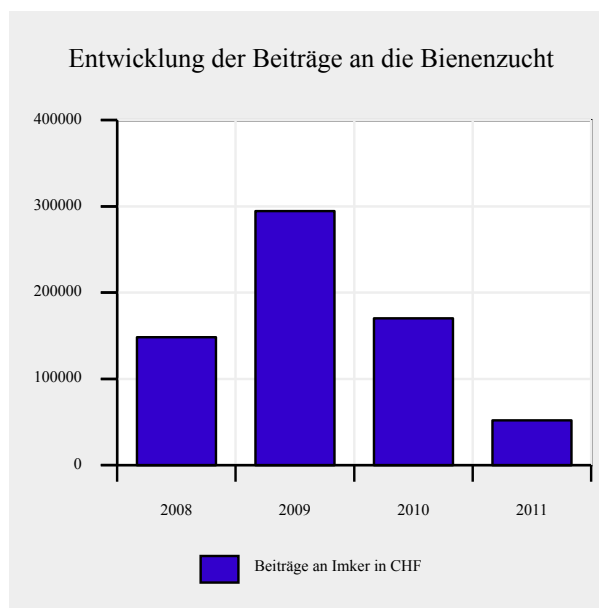
## 3.6 Bienenzucht

**" Zwischen 2008 und 2011 erhielten die Bienenzüchter kantonale Beiträge in der Höhe von 0.66 Millionen Franken "**

Im Bewusstsein um die Wichtigkeit der Bienenzucht für die Landwirtschaft (gegenseitige Abhängigkeit verschiedener Insektenarten, Bestäubung und Saatgutproduktion) unterstützt der Kanton seit 2008 über Leistungsverträge mit den Bienenzüchternvereinen im Oberwallis (OBZV) und Unterwallis (FAVR) die Imkerberatung und gewährt Beiträge für Imker, die über eine angemessene Ausbildung verfügen und gemäss Artikel 2 der landwirtschaftlichen Begriffsverordnung als Bewirtschafter gelten.

Von 2008 bis 2011 zahlte der Kanton 111'777 Franken für die Imkerberatung und 553'500 Franken an die Imker selbst. Somit unterstützte er die Bienenzucht mit insgesamt 665'277 Franken innerhalb von vier Jahren.

Aufgrund einer Reglementsänderung sind die Beiträge für die Imker seit Ende 2010 an eine Weiterbildungspflicht gebunden. Dadurch erklärt sich der markante Rückgang der an die Imker ausbezahlten Beiträge im Jahr 2011 (37.5% aller Beiträge) und der Anstieg in der Beratung (62.5% aller Beiträge).

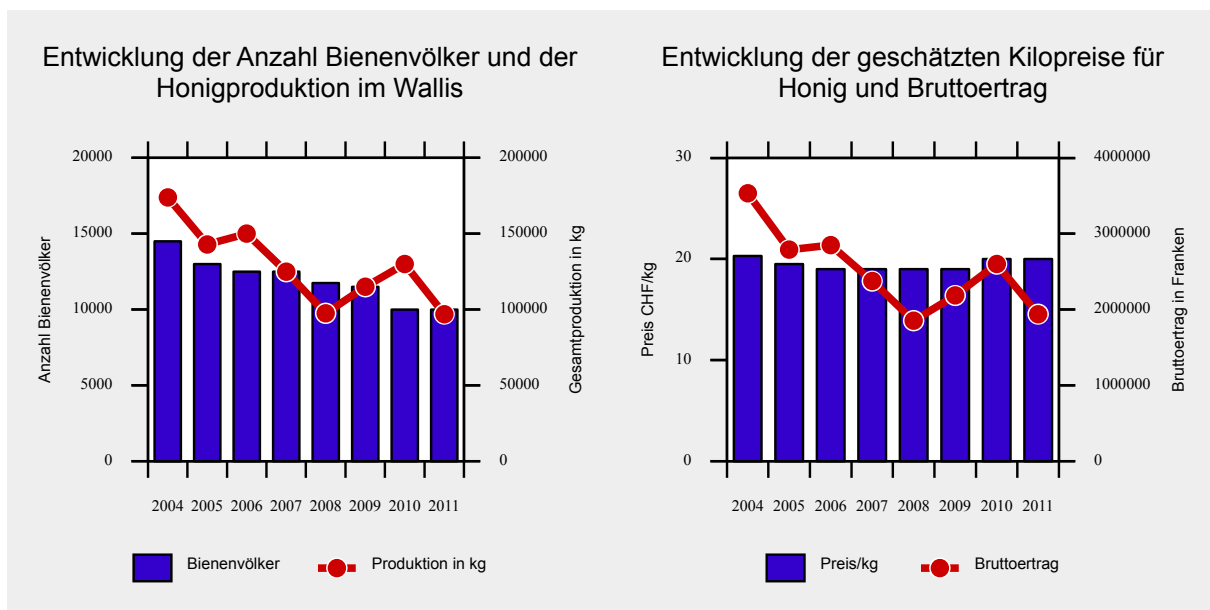




## "Beunruhigender Rückgang der Anzahl Bienenvölker"

Nach einem deutlichen Rückgang zwischen 2004 und 2010 blieb die Anzahl der Bienenvölker 2011 (10'000 Völker) gegenüber dem Vorjahr im Wallis nahezu unverändert. Die im Jahr 2011 pro Bienenvolk produzierte Honigmenge nahm wegen äusserer Faktoren wie Wetter, Krankheiten usw. um 3.3 kg ab (-35%).

Angesichts der Schwierigkeiten in der Bienenzucht erhalten die Imker seit 2008 finanzielle Unterstützung vom Kanton. Dabei konzentrierte man sich im Jahr 2011 besonders auf den Bereich Weiterbildung (via Dachverbände).



Quelle: DLW

Quelle: DLW



*"Le mode de vie des abeilles solitaires appartient aux chapitres les plus attachants de la biologie des insectes"*

Karl von Frish  
Prix Nobel de médecine  
Vie et moeurs des abeilles.

### 3.7 Absatzförderung der Walliser Landwirtschaftsprodukte

**" Über 17 Mio. Franken kantonale Unterstützung für die Absatzförderung einheimischer Produkte in den Jahren 2000 bis 2011 "**



Quelle: DLW

Der Kanton hat die Absatzförderung der landwirtschaftlichen Produkte in den letzten Jahren deutlich intensiviert: 2011 zahlte er etwas mehr als 2'375'000 CHF.

Seit 2005 engagiert sich der Kanton Wallis in diesem Bereich besonders stark, namentlich über den für die Landwirtschaft vorgesehenen Anteil (10%) der leistungsabhängigen Schwerkverkehrsabgabe (LSVA). Die Dienststelle für Landwirtschaft (DLW) möchte so eine Wertschöpfungsdynamik schaffen, die auf einem subtilen Mix von Tradition und Moderne beruht.

**" Zwischen 2000 und 2011 hat der Kanton die Beiträge für die Absatzförderung mehr als vervierfacht "**

Kantonale Beiträge für die Absatzförderung in der Tierproduktion. Budget 2011 der DLW Quelle: DLW

Absatzförderung der Walliser Landwirtschaftsprodukte	2'375'239	46.4%
Branchenorganisationen	554'119	10.8%
Tierproduktion	1'701'835	33.2%
Pflanzenproduktion	422'291	8.2%
Berufsbildung	65'637	1.3%
<b>Total</b>	<b>5'119'121</b>	<b>100.0%</b>

Detaillierte Aufstellung der im Jahr 2011 gewährten Subventionen für die Absatzförderung einheimischer Produkte

Begünstigte	
Walliser Landwirtschaftskammer	480'000
Berufsverband Walliser Weine	690'000
Branchenorganisation Früchte und Gemüse	306'500
Sortenorganisation Raclette AOC	300'000
Agrotourismus	100'000
Interkantonale Zertifizierungsstelle	81'000
Nationales Eringerfest	50'000
Film RTS (Ringkuhkämpfe)	40'000
Roggenbrot AOC	40'000
Trockenfleisch IGP	15'000
Anderes	272'739
<b>Total</b>	<b>2'375'239</b>

## 4. PRODUKTION UND VERMARKTUNG DER WALLISER PRODUKTE



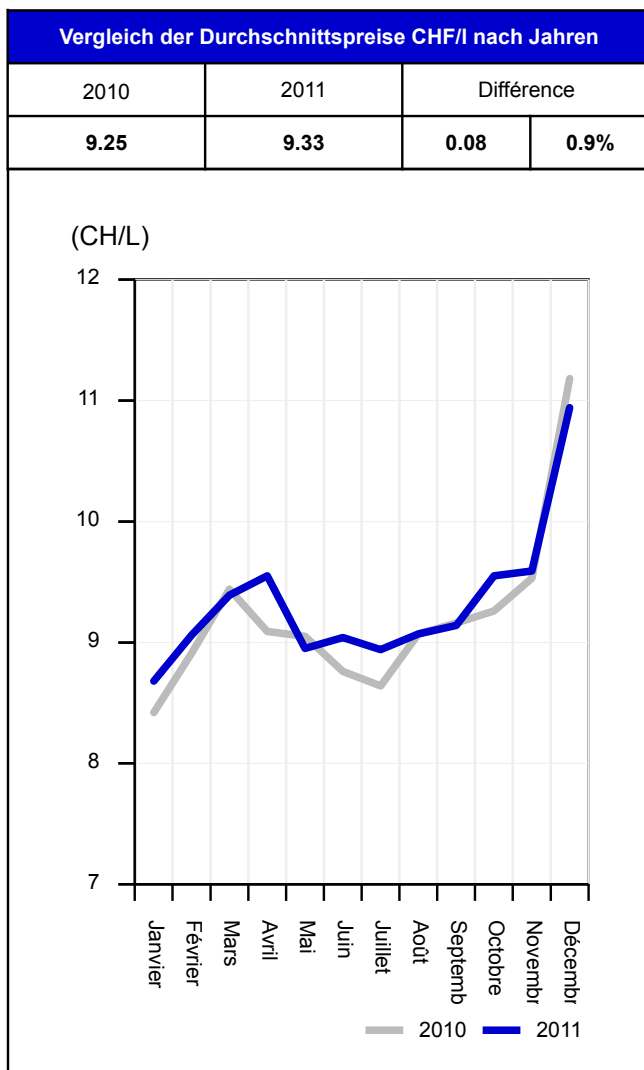


## 4.1 Verkauf der Walliser Weine bei den Schweizer Grossverteilern im Jahr 2011

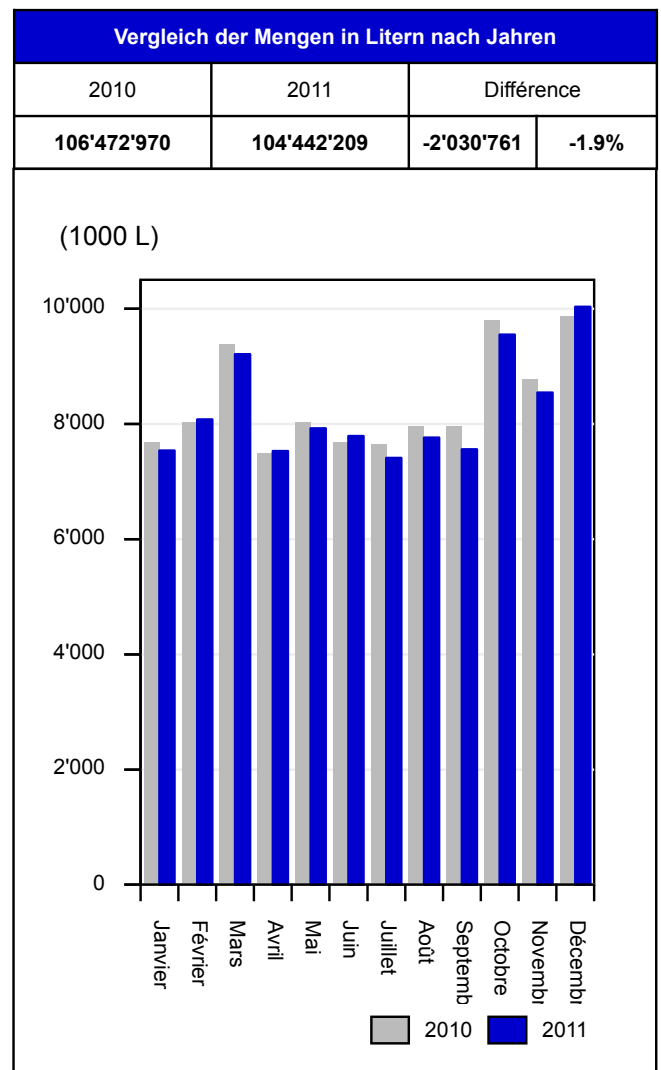
**" Es wurde weniger, aber teurer eingekauft "**

Mengenmässig ging der Weinverkauf bei den Grossverteilern im Jahr 2011 allgemein leicht zurück (-1.9% gegenüber Vorjahr). Der durchschnittliche Preis pro Liter lag jedoch 0.9% höher als 2010, so dass der mengenmässige Rückgang teilweise kompensiert werden konnte. Der Umsatz (Preis x Menge) ging gegenüber 2010 um 0.8% zurück.

Zwischen 2010 und 2011 nahm die Menge des verkauften Weissweins um 1.6% zu, dies bei einem leichten Anstieg des Durchschnittspreises um 0.2%. Hingegen wurden bei den Grossverteilern 3.3% weniger Rotweine verkauft, der Durchschnittspreis stieg jedoch um 1.2% an. Die Entwicklung der Roséweine folgt im Allgemeinen jener der Rotweine.



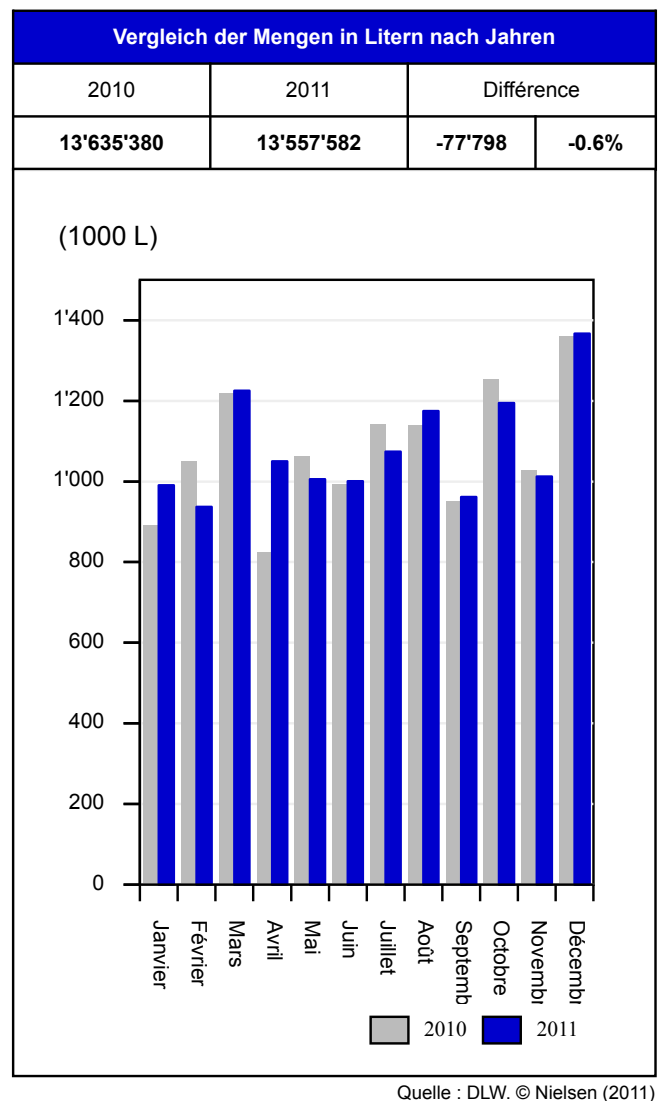
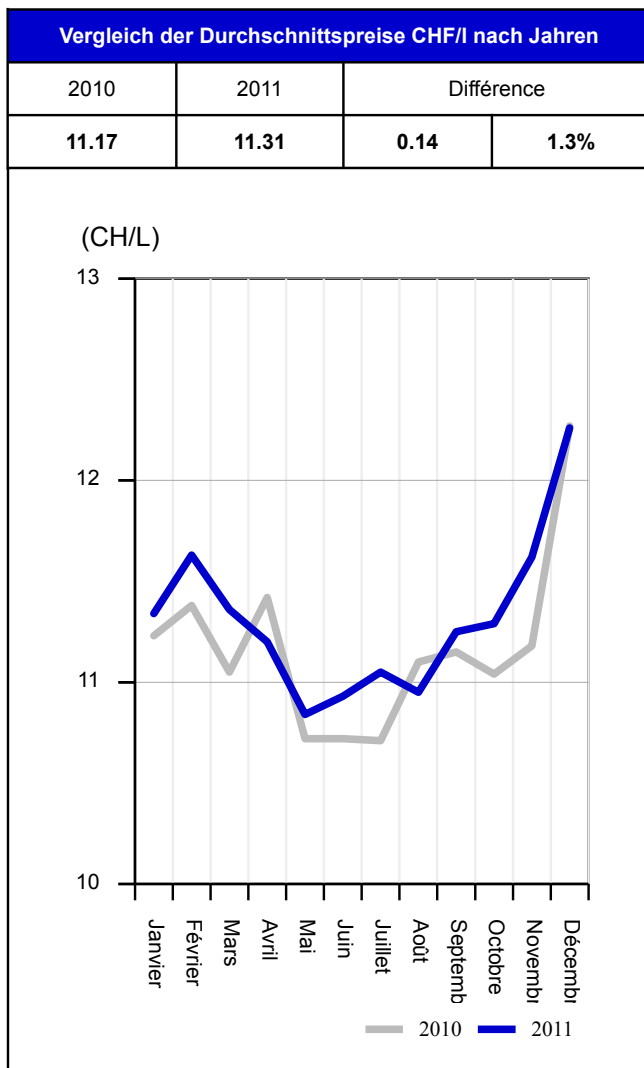
Quelle : DLW. © Nielsen (2011)



Quelle : DLW. © Nielsen (2011)

## "Walliser Weine konnten sich bei den Grossverteilern besser halten als andere Weine"

Die Walliser Weine scheinen sich aufgrund ihres diversifizierten Angebots besser halten zu können als andere Weine. Ihre Verkäufe gingen nämlich weniger stark zurück als die der Konkurrenz. Die Walliser Weine bürsteten 2011 gegenüber dem Vorjahr mengenmässig 0.6% ein, wobei der Durchschnittspreis um 1.3% anstieg. Da unsere Winzer und Kellermeister fast ausschliesslich für den Schweizer Markt produzieren, wirken sich solche Variationen für sie wirtschaftlich stark aus.

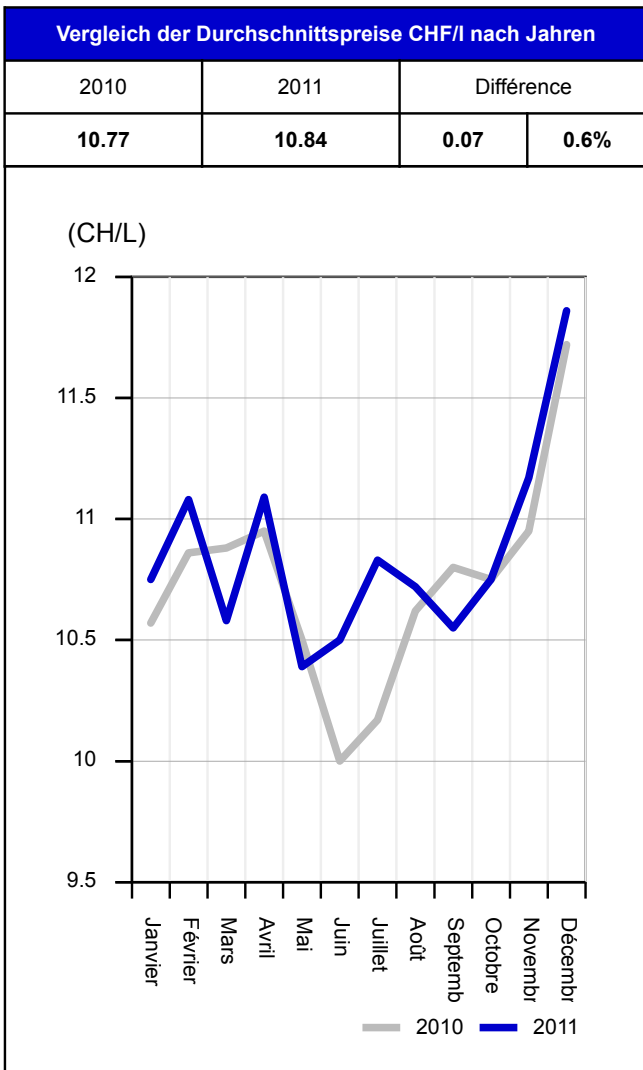




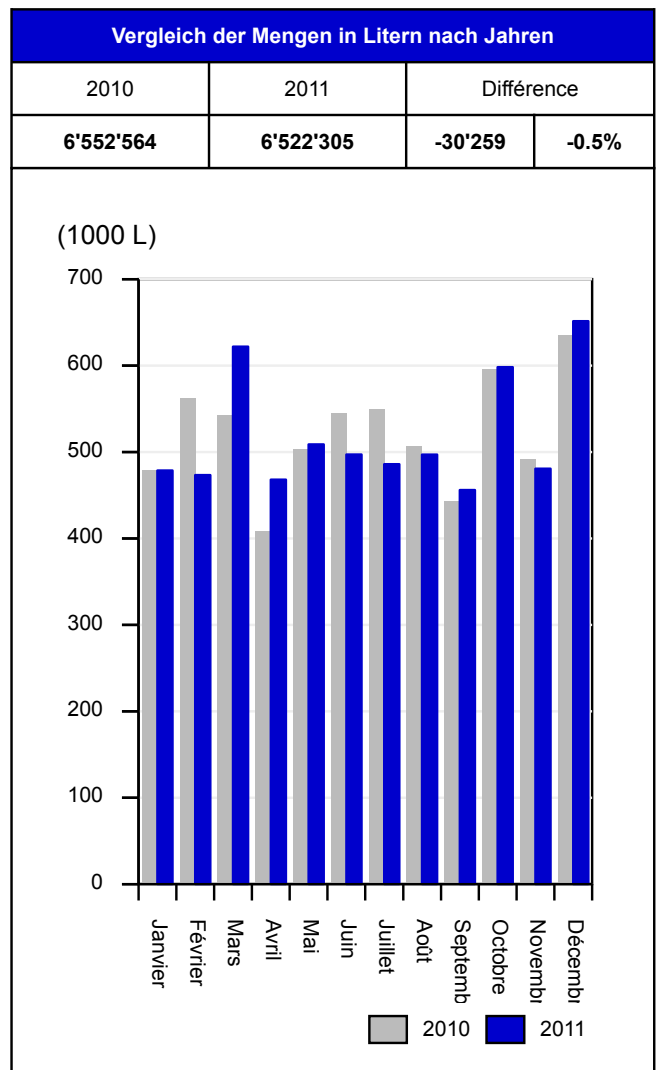


## " Grosser Konkurrenzkampf bei den Weissweinen "

Die Walliser Weissweine büssten aufgrund der grossen Konkurrenz mengenmässig 0.5% ein, die Durchschnittspreise stiegen jedoch um 0.6%. Je nach Sorte gibt es grosse Unterschiede. Der Fendant, der 51.5% der bei den Grossverteilern verkauften Walliser Weissweine ausmacht, musste 2011 sowohl mengenmässig (-6.1%) als auch preislich (-0.3%, Durchschnittspreis: 9.09 CHF/l) einen Rückgang hinnehmen, während der Johannisberg sowohl mengenmässig (+6.5%) als auch preislich (+0.4%) zulegen konnte. Besonders gefragt ist Petite Arvine: Hier nahm die verkaufte Menge zwischen 2010 und 2011 um ganze 30.7% zu (+112'055 Liter). Allerdings drücken hier die intensiven Werbeaktionen von 2011 den Durchschnittspreis gegenüber dem Vorjahr um 3.4% nach unten (16.70 CHF/l).



Quelle : DLW. © Nielsen (2011)



Quelle : DLW. © Nielsen (2011)

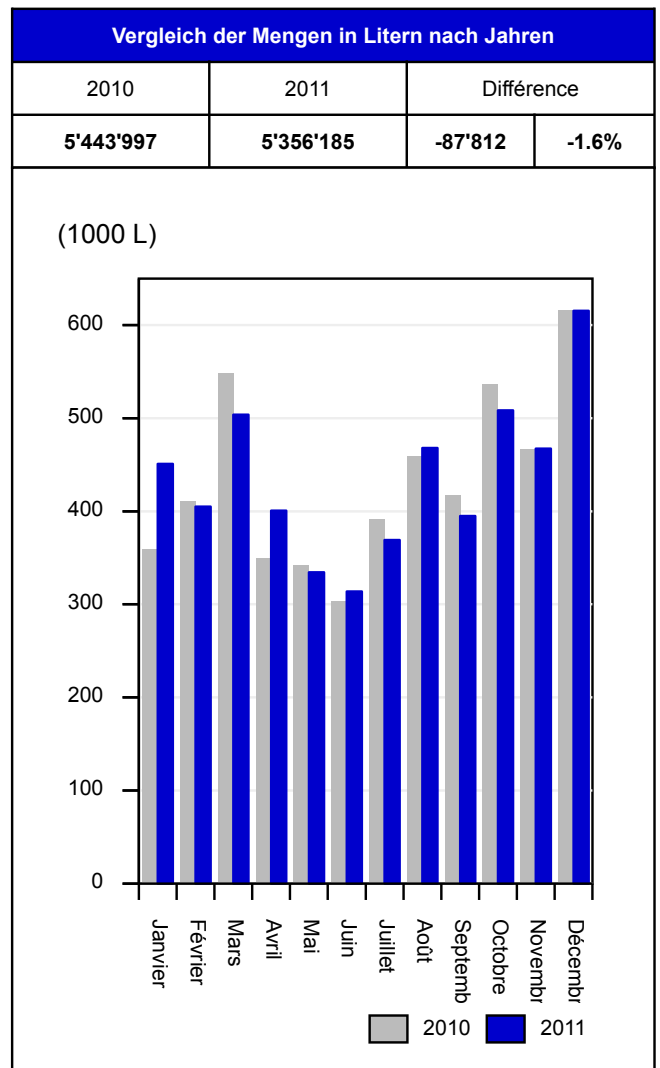
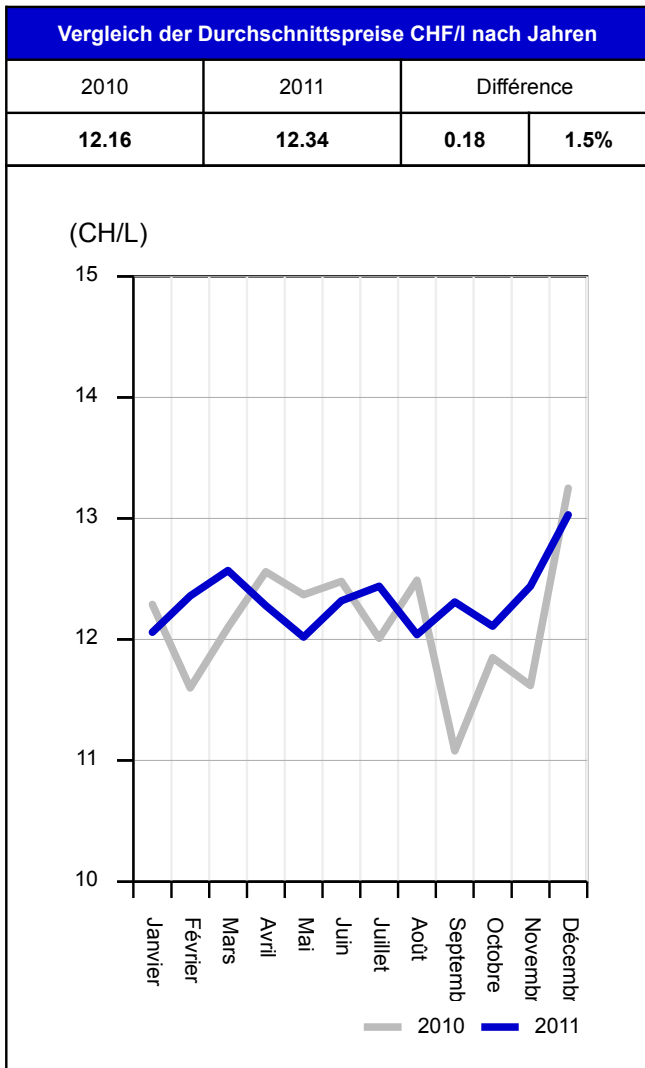


## " Durchschnittspreis der Walliser Rotweine im Aufwind "

Zwischen 2010 und 2011 wurden 1.6% weniger Walliser Rotweine verkauft, der Durchschnittspreis stieg jedoch um 1.5% an. Die Walliser Rotweine können der Konkurrenz im Allgemeinen besser die Stirn bieten als die Walliser Weissweine, doch gibt es auch hier grosse Unterschiede je nach Sorte.

Der Dôle, der 53.8% der bei den Grossverteilern verkauften Walliser Rotweine ausmacht, musste 2011 sowohl mengenmässig (-9.1%) als auch preislich (-0.3%, Durchschnittspreis: 11.63 CHF/l) einen Rückgang hinnehmen. Der Pinot Noir, der in den Regalen der Grossverteiler 16.7% der Walliser Rotweine repräsentiert, ging mengenmässig zwar auch zurück (-10.4%), der Durchschnittspreis stieg jedoch um 6.7%. Beim Cornalin nahm die Menge um 4.3% ab. Dieser Unterschied zum Vorjahr ist mit der umfangreichen Werbekampagne vom Oktober 2010 und den folglich höheren Absätzen von damals zu erklären. Auch der Durchschnittspreis des Cornalin ging zurück, nämlich um 2.9% auf 19.32 CHF/l.

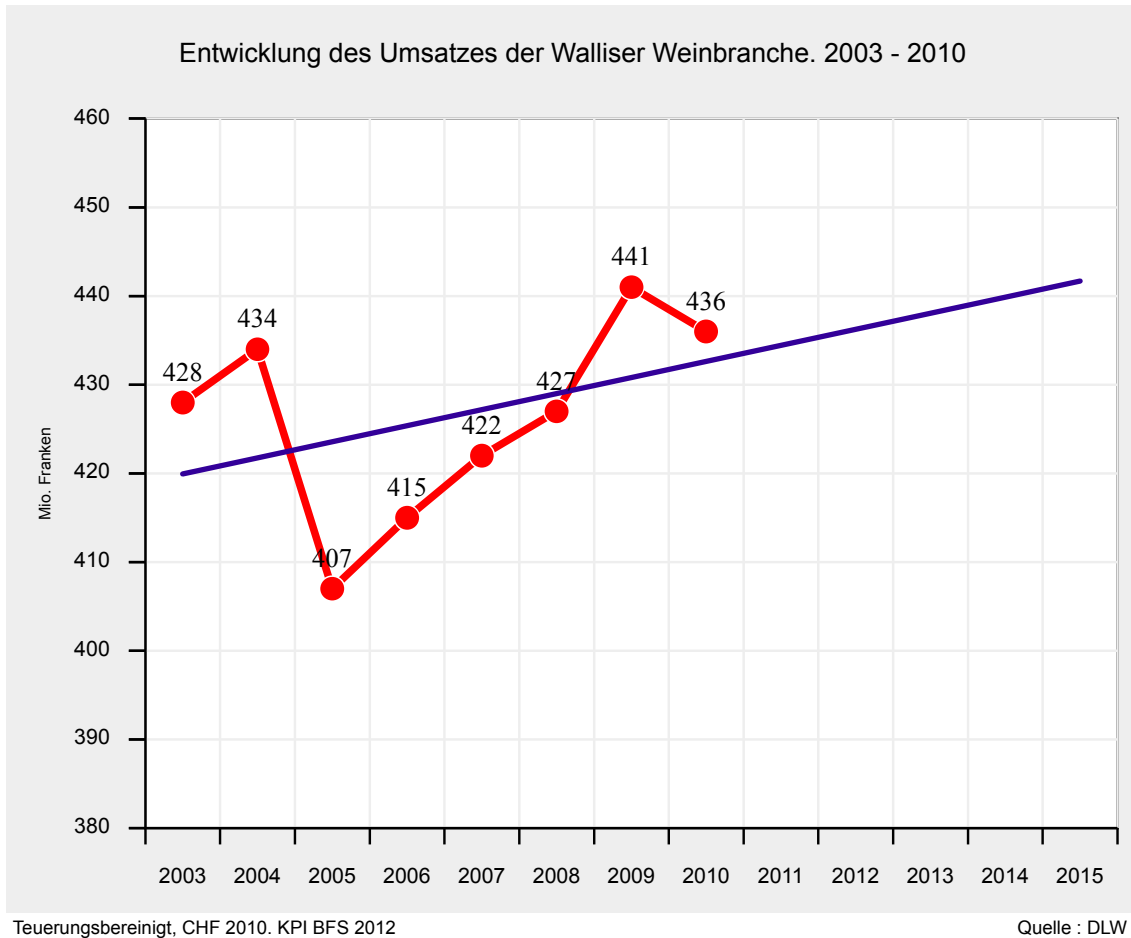
Bei den anderen Walliser Rotweinen ahmen die Mengen zwar markant zu (+33%), die Durchschnittspreise gingen jedoch um % zurück. Dieser Preisrückgang manifestierte sich besonders im 3. Quartal 2011.





## 4.2 Umsatz der Walliser Weinbranche

**" Nach steigenden Umsätzen zwischen 2005 und 2009 folgte 2010 ein Umsatzrückgang um 5 Mio "**



Der Umsatz wird unter Einhaltung des Datenschutzes anhand der Mehrwertsteuerabrechnungen eines Panels verschiedener Walliser Firmen geschätzt, die in der Walliser Weinbranche tätig sind. Somit verfügt man über eine sehr gute Datengrundlage.

Seit 2005 stieg der Umsatz der Branche jedes Jahr um durchschnittlich 2.5%. Im Jahr 2010 lag er mit 436 Mio. CHF jedoch 5 Mio. CHF unter dem Wert von 2009 (-1.13%).

## 4.3 Produktion und Vermarktung im Obst- und Gemüsebau

### "Das Wallis ist ein wichtiger Früchteproduzent für die Schweiz"

Walliser Früchte- und Gemüseproduktion in Tonnen

Espèces/ variétés	Durchschnitt 2000 - 2010	2011	% 2011/ Durchschnitt 2000-2010
Äpfel	39840	38800	97.4
Birnen	13130	12645	96.3
Aprikosen	5480	8950	163.3
Zwetschgen	356	530	148.9
Kirschen	60	130	218.3
Erdbeeren	821	715	87.1
Himbeeren	189	140	74.2
Andere Strauchbeeren	64	50	77.6
Tafeltrauben	91	20	22
<b>FRÜCHTE</b>	<b>60019</b>	<b>61980</b>	<b>103.3</b>
Spargeln	96	240	249.1
Sommerkarotten	1928	785	40.7
Lagerkarotten	4195	3000	71.5
Sellerie	325	50	15.4
Blumenkohl	1368	825	60.3
Andere Kohlarten	149	105	70.6
Zwiebeln	1091	450	41.3
Tomaten	3731	2355	63.1
Laitues pommées	603	190	31.5
Anderes Gemüse	<b>1930</b>	<b>1950</b>	101
<b>GEMÜSE</b>	<b>15417</b>	<b>9950</b>	<b>64.5</b>
<b>PRODUKTION TOTAL</b>	<b>75435</b>	<b>71930</b>	<b>95.4</b>

Quelle : BFG

2011 wurden im Wallis 61'980 Tonnen Früchte und 9'950 Tonnen Gemüse produziert. Die Früchteproduktion liegt damit leicht über dem 10-Jahres-Durchschnitt. Beim Kernobst lag die Ernte 2011 leicht unter dem Durchschnitt der Jahre 2000-2010, dafür gewann das Steinobst an Bedeutung. Die Gemüsemengen 2011 liegen deutlich unter dem Durchschnitt der Jahre 2000-2010, was eine Folge der Flächenreduzierungen ist. Einzig die Spargelproduktion liegt über dem Durchschnitt der letzten Jahre.





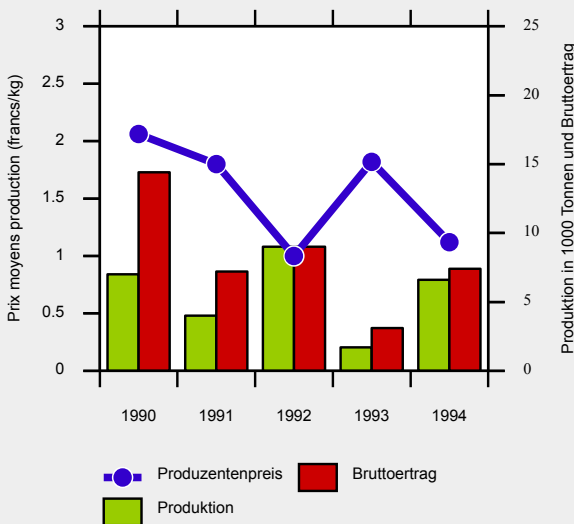
Bis in die 1990er-Jahre hinein wurde fast ausschliesslich die Aprikosensorte Luizet angepflanzt, so dass in deren Erntezeit oft grosse Produktionsmengen anfielen, welche die Vermarktungsmöglichkeiten bei weitem übertrafen. Dies war für den wirtschaftlichen Erfolg der Walliser Aprikose sehr nachteilig (sinkende Produzentenpreise, mittelmässiger Bruttoertrag).

Mit finanzieller Unterstützung des Kantons Wallis und des Bundes wurde ab 1995 ein Programm zur Sorten-Diversifizierung an die

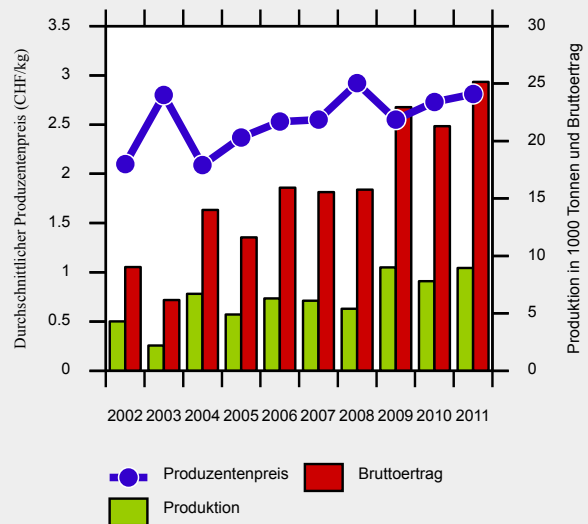
Hand genommen. Dank der von Kanton und Bund verfolgten Politik und der Dynamik der Produzenten ist der Aprikosenanbau heute ein wirtschaftlicher Erfolg: Der Bruttoertrag hat sich innerhalb von 10 Jahren mehr als verdoppelt und lag im Jahr 2011 bei 25.15 Mio. CHF. Der Produzentenrichtpreis stieg zwischen 2004 und 2011 um 35% an (nicht teuerungsbereinigt) und erreichte einen Durchschnitt von 2.81 CHF/kg.

## " Die Walliser Aprikose – ein Vorzeigeprodukt der Walliser Landwirtschaft "

Produktion, Bruttoertrag und Produzentenpreis der Walliser Aprikose, 1990-1994



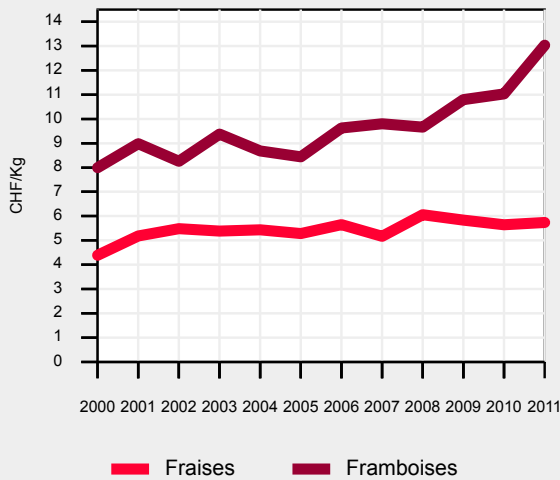
Produktion, Bruttoertrag und Produzentenpreis der Walliser Aprikose, 2002-2011



Quelle : BFG und DLW

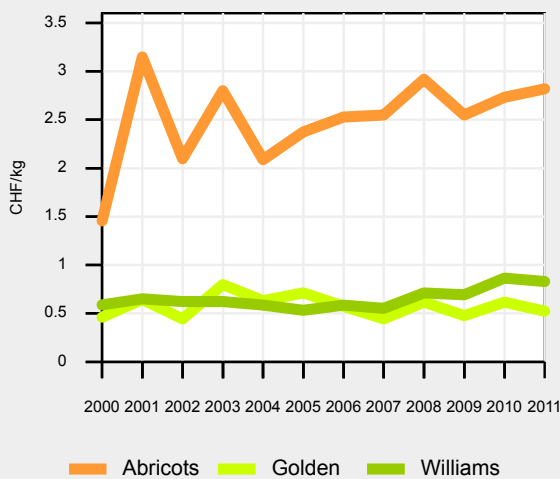


Entwicklung der Produzentenrichtpreise



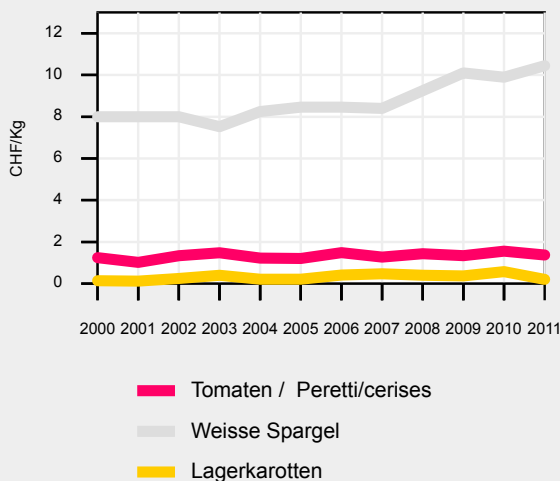
Die Produzentenrichtpreise sind marktabhängig und basieren weitgehend auf Angebot und Nachfrage. 2011 gingen diese Preise für Äpfel und Lagergemüse zurück. Bei den Äpfeln sind die gute Ernte 2011 und die grossen Lagerbestände Ende November dafür verantwortlich. Ausserdem ist das Sortiment nicht mehr marktgerecht.

Entwicklung der Produzentenrichtpreise



Mit den kantonalen Hilfen für die Umstellung und Modernisierung der Früchte- und Gemüsekulturen will man den Strukturwandel vorantreiben, um ein marktgerechteres Angebot zu schaffen. Mittelfristig sollen die Preise so gefestigt werden.

Entwicklung der Produzentenrichtpreise



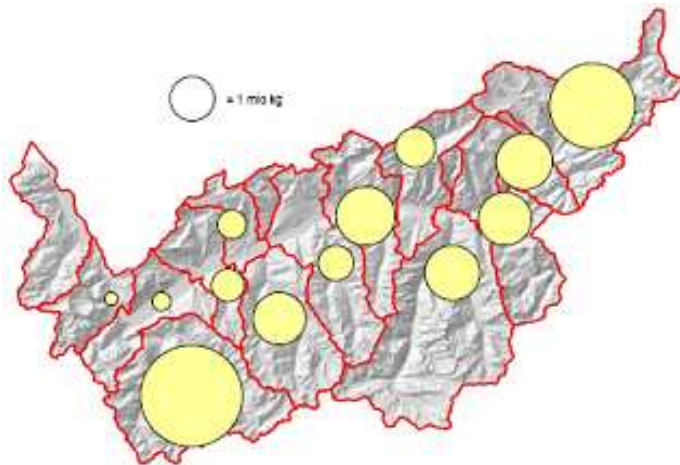
Bei den Himbeeren, Aprikosen, Williams-Birnen und weissen Spargeln stiegen die Produzentenrichtpreise hingegen an. Der Erfolg bei den Aprikosen und Williams-Birnen ist das Ergebnis eines gut auf den Markt abgestimmten Angebots dank flexibler Produzenten und aktiver kantonalen Politik.

Quelle : BFG und DLW



## 4.4 Käseproduktion

### " 27 Käsereien und 33 private Molkereien im Wallis im Jahr 2010 "



Die Bezirke Goms und Entremont produzieren am meisten Käse im Wallis.

Quelle : DLW

Gemäss Angaben des Walliser Milchverbandes werden 75% der Milch in Form von Raclette AOC, Schnitt- oder Hobelkäse zu Käse verarbeitet. Rund ein Drittel der Käsereien diversifizieren ihre Produktion in Form von Tomme, anderem Weichkäse und Ziger.

Die Hälfte der Käsereien ist das ganze Jahr geöffnet. Einige von ihnen verarbeiten auch Milch von Alpbetrieben. Weil die Landwirtschaft in den Seitentälern im Nebenerwerb praktiziert wird, liefern fast 50% der Produzenten weniger als 20'000 kg Milch pro Jahr ab. Nur knapp 20% liefern mehr als 80'000 kg Milch pro Jahr. Lediglich 5 Käsereien verarbeiten mehr als 1'000'000 kg Milch, wobei 3 davon nur knapp über dieser Zahl sind. Drei Viertel der Käsereimilch wird in der Bergzone 3 und 4 produziert (insbesondere Entremont und Goms).

Rund 65% der im Wallis produzierten Milch wird zu Käse verarbeitet, rund 50% in Käsereien, 13% auf den Alpbetrieben und 1,5% auf Landwirtschaftsbetrieben.

Mehr als die Hälfte der Käsereien verarbeiten weniger als eine halbe Million kg Milch. In den folgenden 10 Jahren wird die Milchmenge schätzungsweise in einem Drittel der Käsereien abnehmen und in zwei Drittel der Käsereien stabil bleiben. Eine Erhöhung der verarbeiteten Milchmenge ist in

der Talebene möglich. Zwei Drittel der Milchproduzenten betreiben die Landwirtschaft im Nebenerwerb, wobei es grosse regionale Unterschiede gibt. Der realisierte Milchpreis ist unabhängig von der Grösse der Käserei.

Die Mehrheit der Gebäude stammt aus den 1950er-Jahren und wurde später (1990er-Jahre) renoviert. Mehr als 60% der Käsereien haben Probleme bei den Lagerkapazitäten.

Insgesamt wird 37% der Produktion direkt und 60% an Käsehändler verkauft (insbesondere Alpgold). Nur 40% der Käsereibetriebe besitzen ein Verkaufslokal.

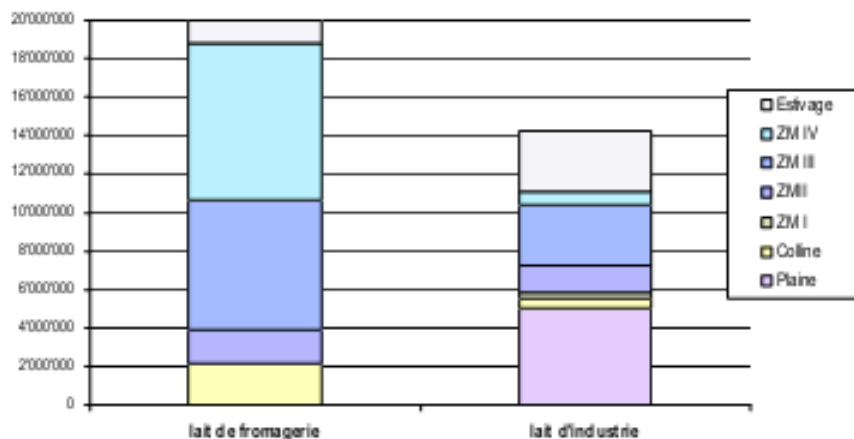
#### Zukunft der Käsereien

Zu den Hauptängsten der Käsereiverantwortlichen gehören ein möglicher Rückgang bei der Milchproduktion und die Entwicklung der Agrarpolitik.

Im Weiteren werden Rekrutierungs- und Finanzierungsprobleme für bevorstehende Investitionen erwähnt.

Die Qualität, die Angebotsvielfalt sowie das gute Image der verarbeiteten Produkte sind wertvolle Trümpfe. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Aufgabe der Milchproduktion (Betriebsaufgabe), dem Verlust von Arbeitsplätzen und möglichen Schliessungen von Käsereien.

## " Die Milch der Käsereien kommt vor allem aus dem Berggebiet "



Quelle : DLW



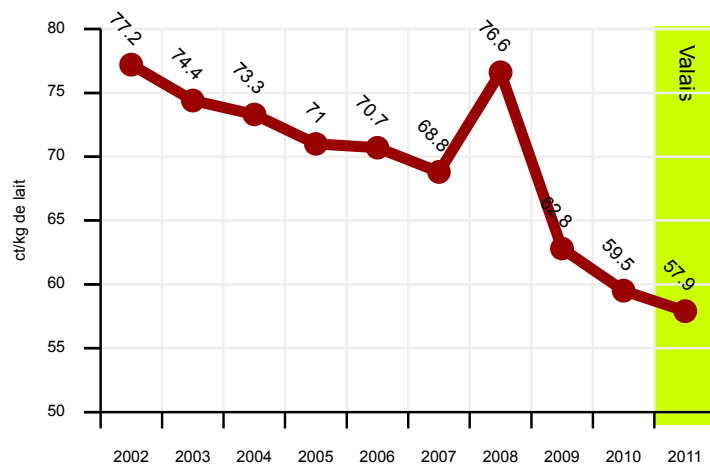


## 4.5 Industriemilch

### " Schwierige Situation für Industriemilch im Kanton Wallis "

- Katastrophales Preisniveau für Konsummilch (53.3 Rp./kg Ende Dezember 2011 im Wallis)
- Grosse wirtschaftliche Schwierigkeiten der Produzenten
- Milchproduktion geht zurück (2011: -1 Mio. kg im Wallis)
- Verlust von Produktionspotenzial und Wertschöpfung im Wallis
- Professionelle Betriebe sind betroffen
- Höhere Abhängigkeit von Direktzahlungen

Entwicklung des Konsummilchpreises (Industriemilch) in der Schweiz von 2002 bis 2010 und im Wallis 2011



Quelle : DLW

- Einmalige Sonderzahlung an Walliser Produzenten von 15 Rappen pro Kilogramm produzierter Konsummilch im Jahr 2011 (6 Mio. kg Silomilch nicht zu Käse verarbeitet)
- Kanton zahlt 917'499 CHF an 175 Milchproduzenten.
- Die Höhe dieser Sonderzahlung von 15 Rp./kg entspricht der Verkäsungszulage des Bundes.

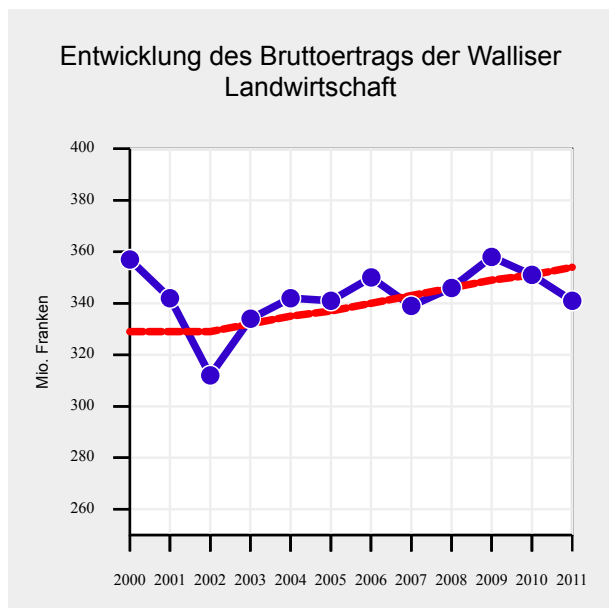
## 5. ENTWICKLUNG DES BRUTTOERTRAGS





## 5.1 Entwicklung des Bruttoertrags der Walliser Landwirtschaft

**" 341 Mio. Franken Bruttoertrag im Wallis im Jahr 2011 "**



Quelle : DLW und BFG

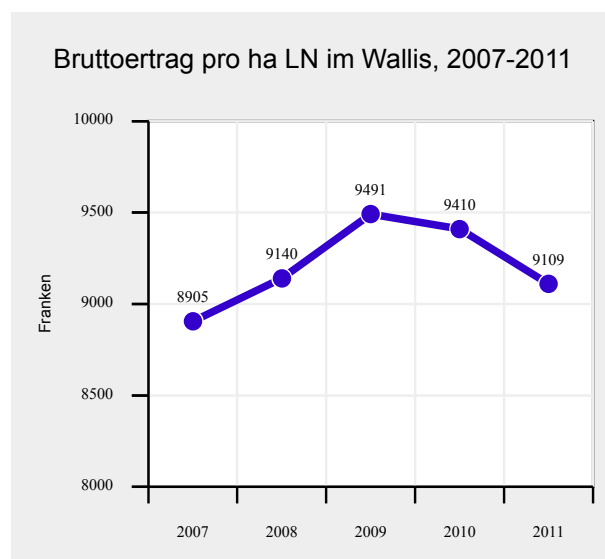
Der Bruttoertrag (Rohertrag) setzt sich zusammen aus dem Verkaufswert aller in der Landwirtschaft innerhalb eines Jahres produzierten Güter, die entweder in den anderen Wirtschaftssektoren oder in den Haushalten der Landwirte selbst verbraucht werden. Interne Leistungen wie z.B. der Verkauf von Futter von einem Bauernhof an einen anderen werden dabei nicht berücksichtigt.

Der Bruttoertrag wurde anhand von Schätzungen der Dienststelle für Landwirtschaft errechnet, mit Ausnahme der Früchte und Gemüse (hier stammen die Daten von der Branchenorganisation Walliser Obst und Gemüse).

**" Bruttoertrag der Jahre 2008 bis 2011 über 9'000 CHF/ha "**

Klammert man die jährlichen Produktionsschwankungen aus, zeigt sich für die letzten Jahre ein positives Resultat beim Bruttoertrag (+6% zwischen 2004 und 2011). Dies ist grösstenteils auf die Anstrengungen der Landwirte zurückzuführen, die Qualität zu verbessern, eine grössere Sortenvielfalt anzubieten und die Konsumenten darüber zu informieren.

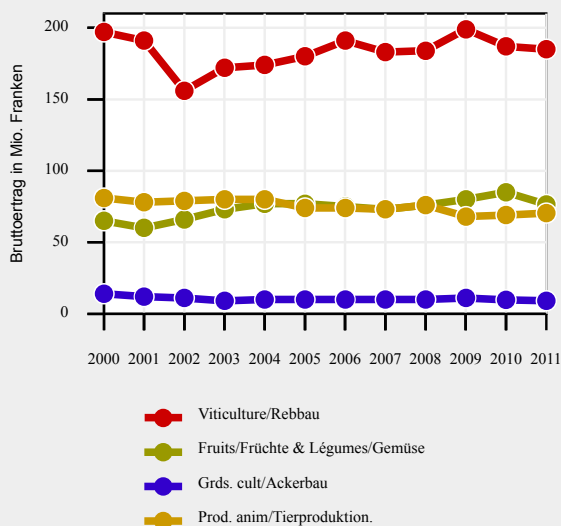
Der Bruttoertrag pro Hektar LN konnte von 8'905 CHF/ha im Jahr 2007 auf ca. 9'100 CHF/ha im Jahr 2011 gesteigert werden, was einem Wachstum von 2% in diesem Zeitraum entspricht.



Quelle : DLW und BFG

## "Mehr als 76 % des landwirtschaftlichen Bruttoertrags im Wallis stammt aus der Pflanzenproduktion"

Entwicklung des Bruttoertrags nach Walliser Landwirtschaftssektoren



Quelle : DLW und BFG

Die Ertragsstruktur der Walliser Landwirtschaft ist angesichts der dominierenden Stellung der Pflanzenproduktion (über drei Viertel des Bruttoertrags) atypisch. Gesamtschweizerisch dominiert nämlich die Tierproduktion.

Der Rebbau ist mit einem stabilen Prozentsatz von etwas über 54.3% des Bruttoertrags auch im Jahr 2011 der wichtigste Produktionssektor, trotz eines Rückgangs der Rebflächen um 4.5% zwischen 2000 und 2011. Der Anteil der Tierproduktion ging von 23.5% (1999-2004) auf 20.6% (2011) zurück, der Anteil der Früchte und Gemüse stieg hingegen von 18.2% (2000) auf 22.4% (2011) an.

Bruttoertrags nach Walliser Landwirtschaftssektoren.  
2010 - 2011. Mio. CHF

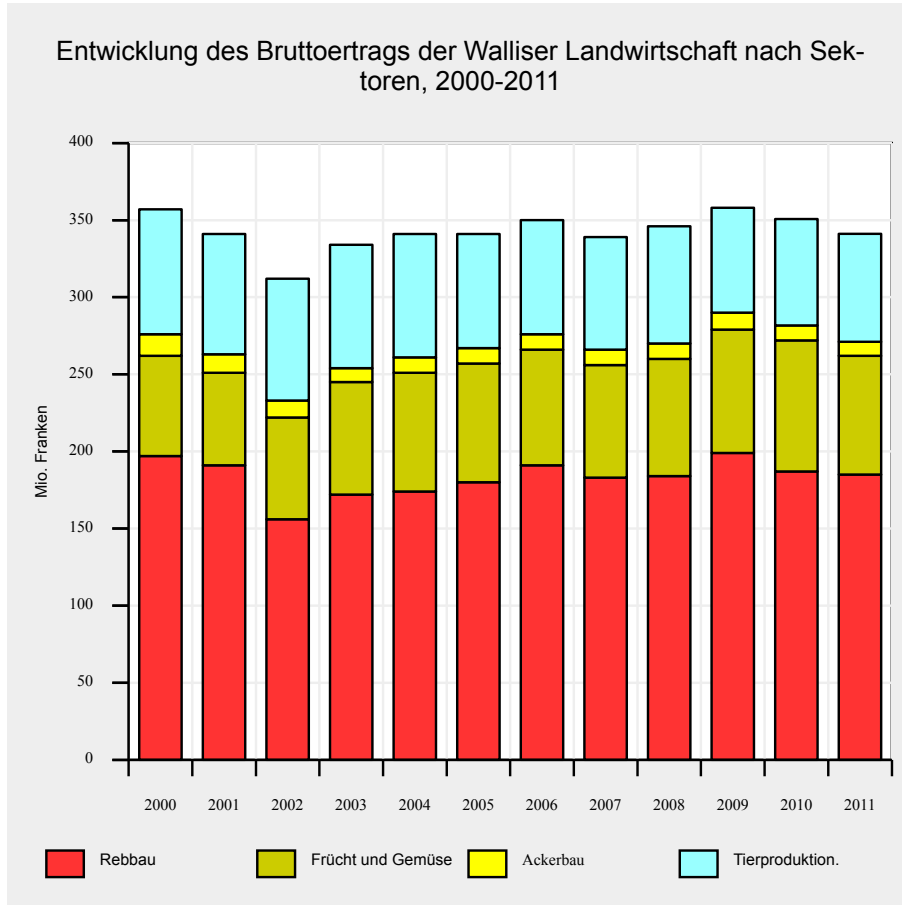
	2010	2011
Viticulture/Rebbau	187	185
Fruits/Früchte & Légumes/Gemüse	85	77
Grds. cult/Ackerbau	9.7	9
Prod. anim/Tierproduktion.	69	70
<b>Total</b>	<b>351</b>	<b>341</b>

Quelle : DLW





## " Immer grösserer Anteil der Früchte und Gemüse am Bruttoertrag "



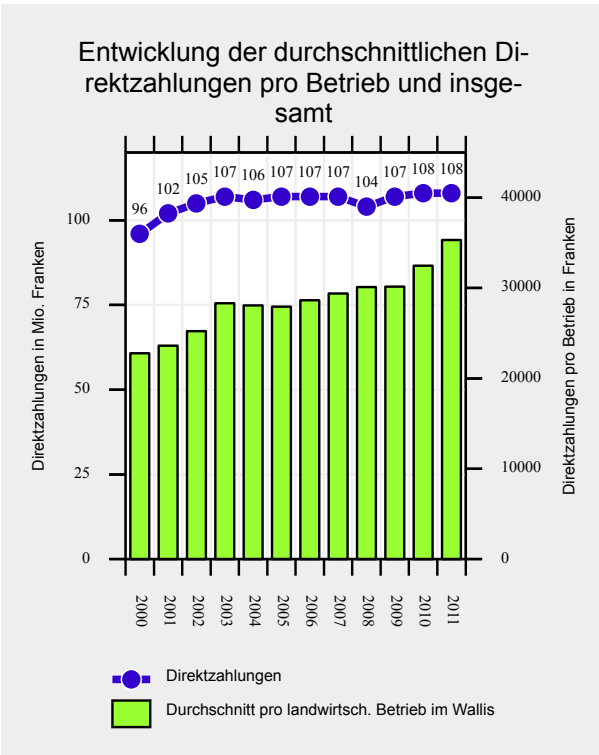
# 6. ENTWICKLUNG DER DIREKTZAHLUNGEN





## 6.1 Entwicklung der Direktzahlungen

### " Durchschnittlich mehr Direktzahlungen pro Betrieb "



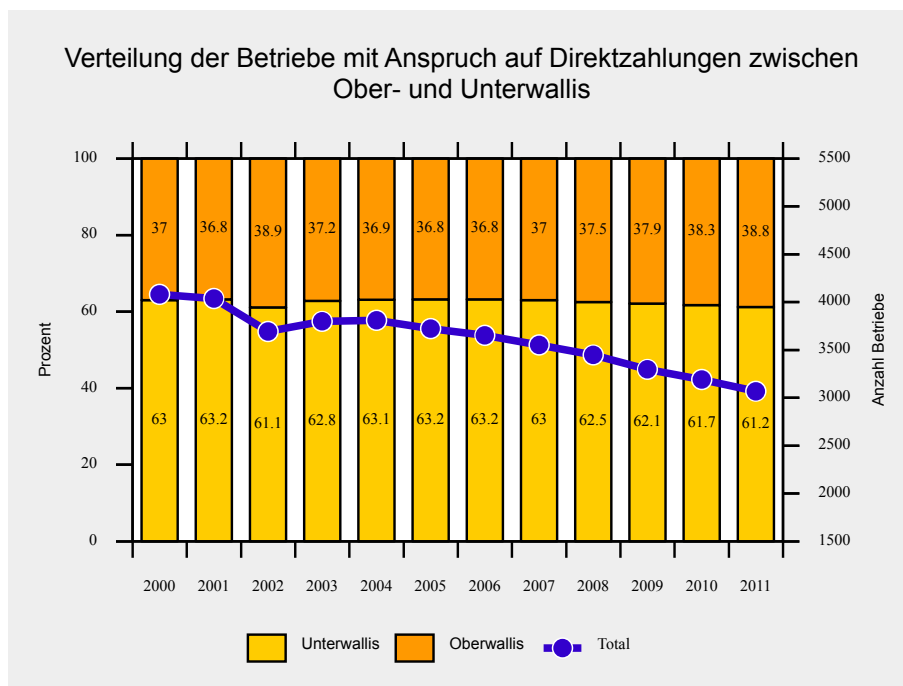
In der Zeit von 2000-2011 erhielten die Walliser Landwirte Direktzahlungen in der Höhe von insgesamt 1.26 Mia. Franken, d.h. durchschnittlich 104.8 Mio. Franken pro Jahr. Die pro Betrieb ausgerichteten Direktzahlungen erhöhten sich von 22'782 CHF (2000) auf 35'320 CHF (2011). Allerdings ging die Anzahl Betriebe, die zum Erhalt von Direktzahlungen berechtigt sind, zurück (Änderungen der Grenzwerte von SAK, Flächen und GVE).

### " Direktzahlungen im Jahr 2011 stabil "

Mit 108.36 Mio. CHF blieb der Gesamtbetrag der Direktzahlungen 2011 im Wallis gegenüber 2010 stabil.

Der pro Betrieb ausbezahlte Betrag stieg zwischen 2000 und 2011 um mehr als 12'000 CHF an, was einer Zunahme von 55% entspricht. Dies steht in Zusammenhang mit dem markanten Rückgang der Anzahl anspruchsberechtigter Betriebe zwischen 2000 und 2011 (-1'012 Betriebe bzw. -24.8%) und der damit einhergehenden Zunahme der durchschnittlichen Fläche pro Betrieb. Ausserdem nahm über die Jahre hinweg auch der Gesamtbetrag der Direktzahlungen zu.

## " Die Landwirtschaftsbetriebe entwickeln sich strukturell stetig weiter "



Quelle : DLW



Entwicklung der Direktzahlungen im Wallis nach Betriebsart, 2005-2011, in Mio. CHF

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Beiträge Ackerbau	0.14	0.11	0.1	0.16	0.23	0.23	0.24
Flächenbeiträge (Art. 72 LwG)	45.9	45.88	44.14	41.3	41.27	41.19	41.1
Beiträge Haltung rauhfuttermehrzehrende Nutztiere (Art 73 LwG)	14.15	14.45	15.91	15.59	15.47	15.64	15.72
Beiträge Tierhaltung unter erschwerten Bedingungen (Art. 74 LwG)	20.99	21.01	20.72	20.74	23.24	23.46	23.38
Ökobeiträge (Art. 76 LwG) + ÖQV	7.7	8.12	8.17	8.27	8.35	8.51	8.7
Hangbeiträge Rebbau	6.37	6.55	6.61	6.59	6.57	6.49	6.4
Hangbeiträge allgemein (Art. 75 LwG)	5.48	5.44	5.39	5.29	5.23	6.07	5.91
Sommerungsbeiträge (Art. 77 LwG)	7.53	7.49	7.55	7.53	7.89	8.28	8.09
Reduktionen + Verschiedenes	-1.63	-1.69	-1.67	-1.52	-1.22	-1.23	-1.18
<b>Total</b>	<b>106.63</b>	<b>107.36</b>	<b>106.92</b>	<b>103.95</b>	<b>107.03</b>	<b>108.64</b>	<b>108.36</b>

Quelle : DLW





## 6.2 Agrarpolitik 2017 und Direktzahlungen

### **" Zwei Vorschläge, bei denen für die Walliser Landwirtschaft viel auf dem Spiel steht "**

#### **Vorschlag 1:**

Die in der AP 2017 vom Bundesrat vorgesehenen neuen Bildungsanforderungen für den Erhalt von Direktzahlungen führen im Wallis zu Problemen, insbesondere im Berggebiet.

Der Bundesrat schlägt vor, neuen Bewirtschafterinnen und Bewirtschaftern nur noch dann Direktzahlungen auszurichten, wenn diese eine landwirtschaftliche Grundbildung absolviert haben (Niveau eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ). Eine solche Vorschrift ist für das Berggebiet inakzeptabel und würde bedeuten, dass das im Wallis weit verbreitete Modell Arbeiter/Landwirt verschwindet.

Besonders anschaulich lässt sich dies am Beispiel der Eringerzüchter zeigen: Der Schweizerische Eringerviehzuchtverband führte im Jahr 2011 eine Befragung unter seinen Mitgliedern durch. Von 900 verschickten Fragebögen wurden 492 zurückgesandt, was einer Rücklaufquote von 55% entspricht. Diese 492 Züchter halten insgesamt 4'358 ausgewachsene Tiere und 4'620 Jungtiere.

Aus den Antworten ging Folgendes hervor:

- 31% der Züchter haben weniger als 5 Grossvieheinheiten
- 57% der Züchter haben keine Angestellten
- 41% der Züchter sind über 50 Jahre alt
- Nur 14.6% der Befragten beziehen ihr Haupteinkommen aus der Eringerzucht
- 48% der Züchter gehen einer unselbständigen Erwerbstätigkeit nach (Arbeiter, Angestellter, Kaderposition) und ca. 12% haben eine selbstständige Erwerbstätigkeit ausserhalb der Landwirtschaft.
- 80% der Züchter betreiben ihre Zucht im Berggebiet
- Ca. 194 Züchter planen, zwischen 2015 und 2025 ihre Zucht aufzugeben. Dabei geht es um ca. 3'271 Tiere.

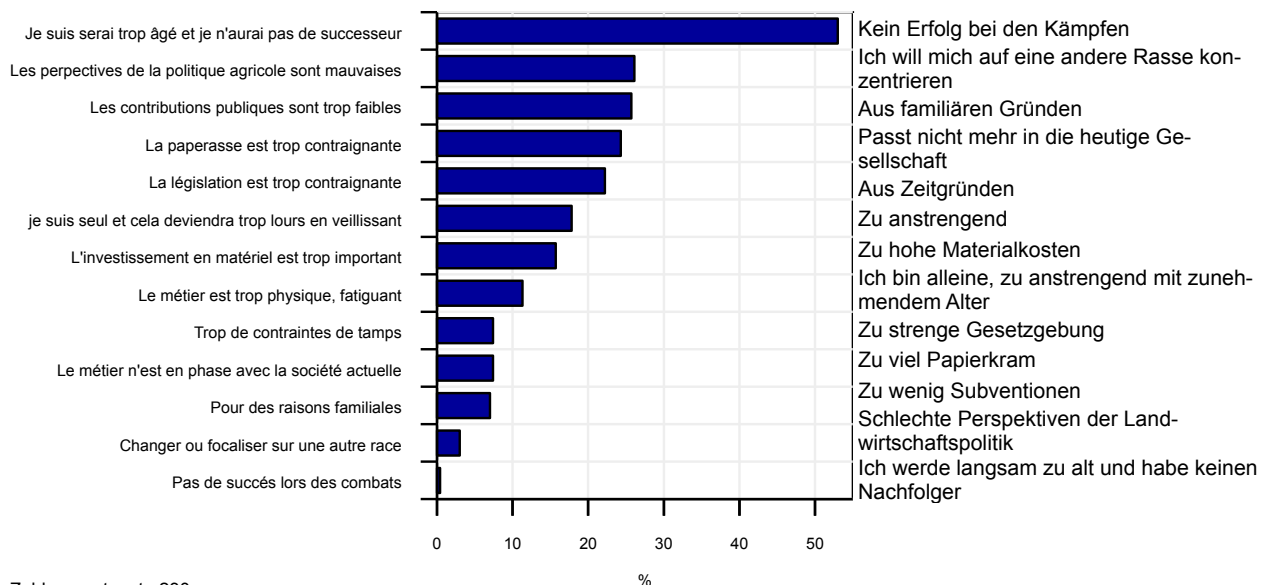


Angesichts der speziellen Züchterstruktur könnten bei Einführung einer EFZ-Ausbildungspflicht viele Zuchtbetriebe bald ohne Nachfolgeregelung dastehen.

Wenn die Eringerzüchter keine Direktzahlungen mehr erhalten, hätte dies negative Auswirkungen auf die Landschaftspflege im Berggebiet. Zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe im Berggebiet könnten sich nicht mehr halten.

Geht man von einer durchschnittlichen Grünfläche von 1 ha pro Tier aus, so geht es immerhin um 3'200 ha Futterflächen, die in akuter Gefahr sind, es sei denn, andere bestehende Betriebe oder neue Bewirtschafter übernehmen diese Flächen.

### Motivationsgründe, die Eringerzucht aufzugeben



Zahlung antwort : 230

Source : ECS Conseil SA- Fédération Suisse d'élevage de la Race d'Hérens. Rapport 2011

### Vorschlag 2:

Der Bundesrat plant im Rahmen der AP 2017, die Direktzahlungen in der Bauzone zu streichen. Gemäss einer ersten Schätzung der kantonalen Dienststelle für Landwirtschaft wären 5'300 ha Land davon betroffen, was ca. 15% aller landwirtschaftlichen Nutzflächen im Wallis entspricht. Die Folge wäre ein Rückgang der Direktzahlungen um mindestens 12 Mio. CHF pro Jahr (ca. 11% der Direktzahlungen 2011).

## 7. WERTSCHÖPFUNG IN DER WALLISER LANDWIRTSCHAFT





## 7.1 Wertschöpfung in der Walliser und Schweizer Landwirtschaft

### " Bruttowertschöpfung im Jahr 2011 gleich wie 2008 "

Die Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, die das Bundesamt für Statistik für jeden Kanton erstellt, zeigt die Position der Walliser Landwirtschaft im Vergleich zur gesamtschweizerischen Landwirtschaft und zu den anderen Wirtschaftssektoren auf.

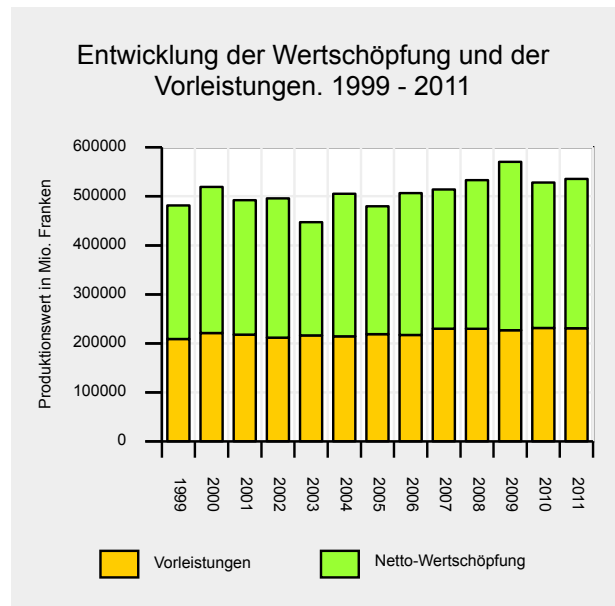
Die Bruttowertschöpfung (BWS) entspricht der Wertzunahme der aus dem landwirtschaftlichen Produktionsprozess hervorgehenden Produkte.  $BWS = \text{Produktionswert} - \text{Vorleistungen}$

||

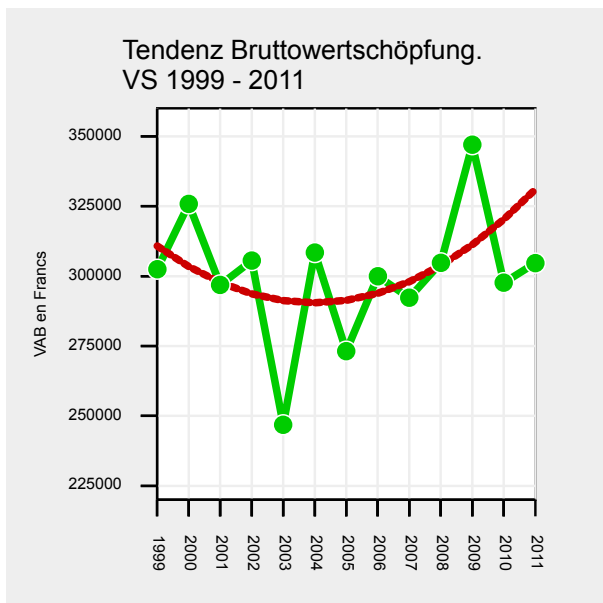
Der Produktionswert entspricht den produzierten Mengen x Preis, der dem Produzenten gezahlt wird + Subventionen für Produkte - Steuern für Produkte (ohne Direktzahlungen)

-

Unter Vorleistungen versteht man sämtliche Waren und Dienstleistungen, die während des Produktionsprozesses verbraucht bzw. in Anspruch genommen werden (z.B. Dünger, Saatgut, Unterhalt usw.).

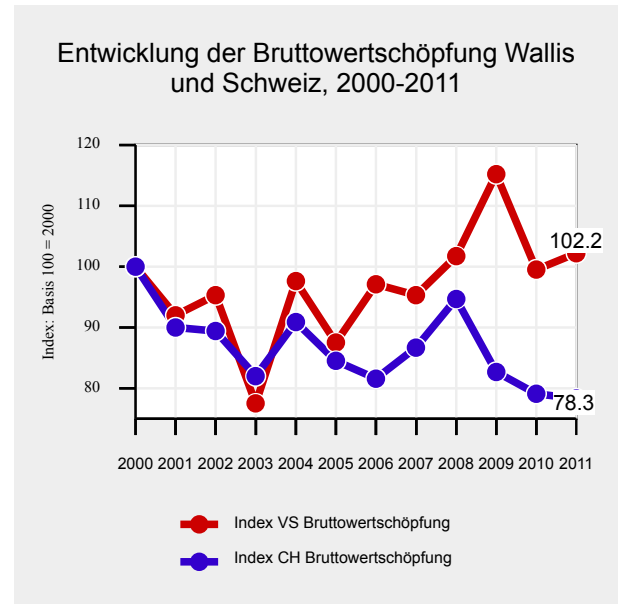
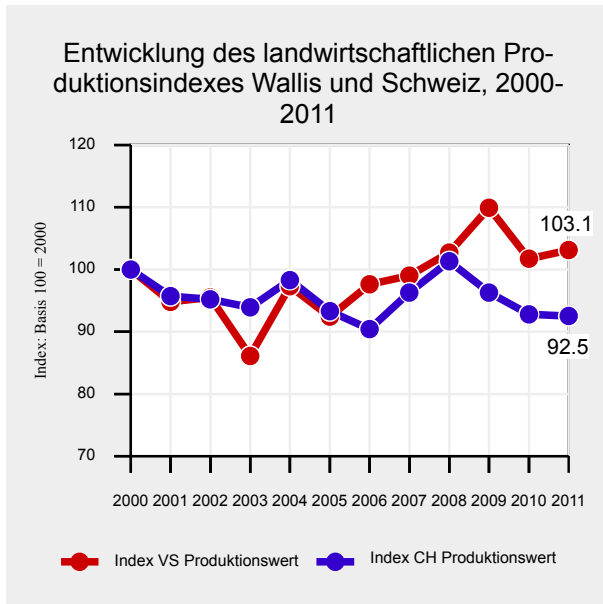


### "Trend bei der Walliser BWS positiv "



Zwischen 1999 und 2003 betrug die durchschnittliche Wertschöpfung im Wallis 295 Mio. Franken, wobei sie 2003 aufgrund eines markanten Falls des Bruttoertrags am tiefsten war (246 Mio.). Seit 2004 lässt sich eine Trendwende beobachten. Die BWS steigt seither quasi ununterbrochen an und erreicht von 2004-2011 einen Durchschnittswert von 303 Mio. Franken, wobei 2009 mit 346 Mio. ein absolutes Topjahr war.

## " Grosse Unterschiede bei der Entwicklung der BWS im Wallis und gesamtschweizerisch "



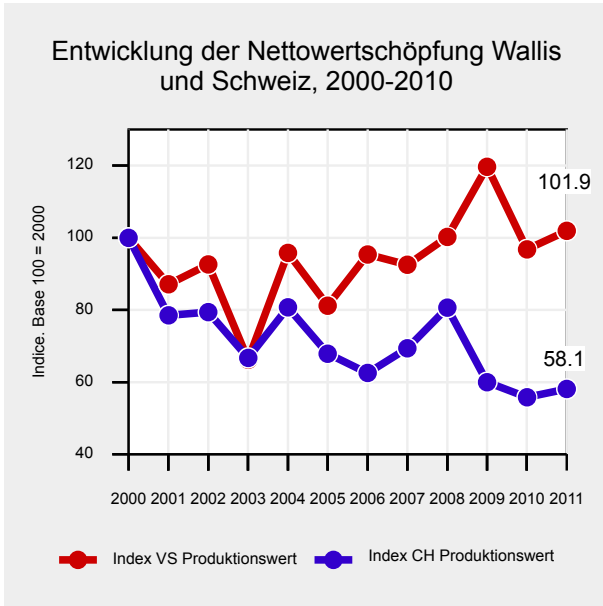
Zwischen 2000 und 2011 nahm der Produktionswert der Walliser Landwirtschaft von 519 Mio. auf 535 Mio. Franken zu (+3.1%), während der Produktionswert der gesamtschweizerischen Landwirtschaft im gleichen Zeitraum von 11'084 Mio. auf 10'250 Mio. Franken zurückging (-7.5%).

Dieser Unterschied zwischen dem Walliser und dem Schweizer Index lässt sich mit dem hohen Anteil an Spezialkulturen (Reben, Obst und Gemüse) und der Diversifizierung der Sorten erklären.

Der Walliser BWS-Index stieg im Jahr 2011 wieder über die 100er-Marke, nachdem er im Jahr 2010 darunter gelegen hatte (99.7). Zwischen 2009 und 2011 nahm die Walliser BWS um 38.8 Mio. Franken ab. Dies ist einerseits auf den Rückgang des Produktionswerts um 34.8 Mio. Franken und andererseits auf die Zunahme der Vorleistungen um 4 Mio. Franken zurückzuführen ( $38.8 = -34.8 - (4)$ ). Auf gesamtschweizerischer Ebene ging die BWS im gleichen Zeitraum um 212 Mio. Franken zurück, wobei der Produktionswert um 428.7 Mio. Franken abnahm und die Vorleistungen um 216.7 Mio. Franken zurückgingen.



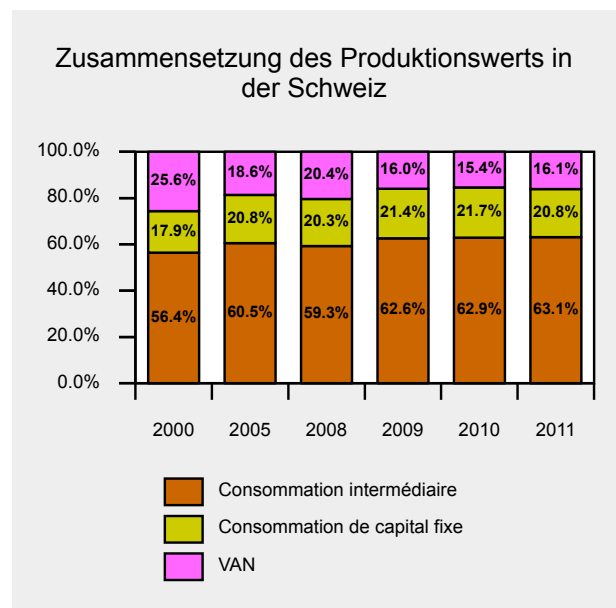
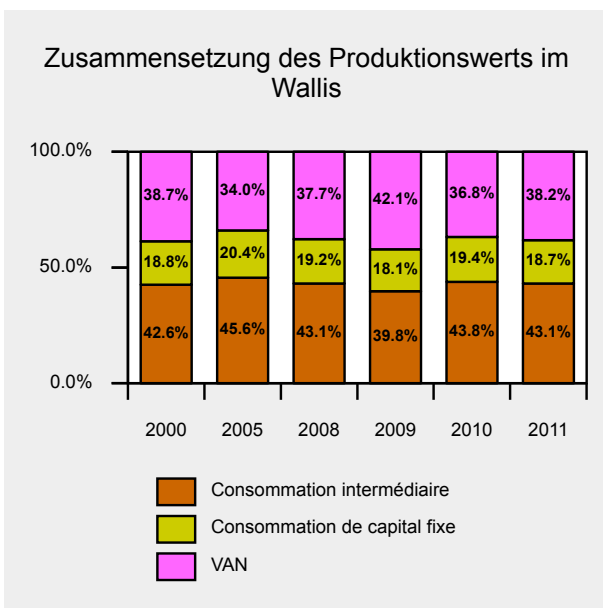
## " Walliser Nettowertschöpfung schneidet im schweizerischen Vergleich je länger je besser ab "



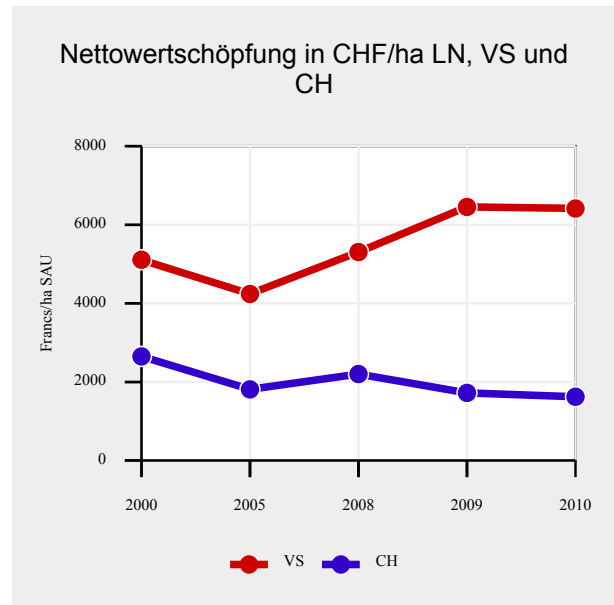
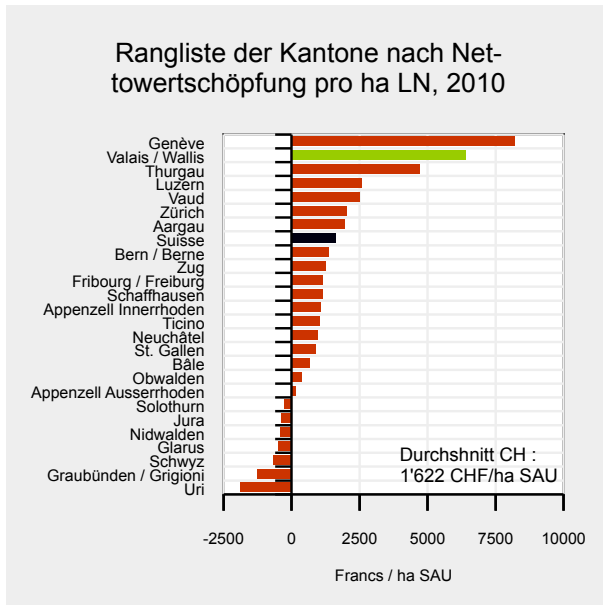
Der Trend bei der Nettowertschöpfung (NWS) zeigt im Wallis seit 2004 nach oben. Im Jahre 2011 lag der Walliser Index bei 101.9, während der Schweizer Index nur gerade 58.1 anzeigte. Die Schere zwischen Walliser und Schweizer Index wird seit 2004 immer grösser.

Dies ist nicht zuletzt auf die Agrarpolitik des Kantons Wallis und die damit verbundene Diversifizierungs- und Absatzförderung von landwirtschaftlichen Produkten mit hoher Wertschöpfung zurückzuführen (Früchte und Gemüse, Wein, Käse usw.).

## " Im Jahr 2011 wurden im Wallis mit 100 CHF Produktionswert 38 CHF Nettowertschöpfung generiert, gesamtschweizerisch jedoch nur 16 CHF "



## "Die Nettowertschöpfung pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche konnte im Wallis im Jahr 2010 konsolidiert werden"



Kantone, in denen Spezialkulturen einen grossen Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmachen, haben eine höhere Nettowertschöpfung pro LN (z.B. Genf, Wallis, Thurgau). Das Wallis belegt hier nach Genf den 2. Rang, sechs Ränge oberhalb des Schweizer Durchschnitts von 2010.

Seit 2005 nimmt die Nettowertschöpfung pro Hektar LN in der Walliser Landwirtschaft stark zu. Zwischen 2005 und 2010 stieg sie um mehr als 50% an, während gesamtschweizerisch im selben Zeitraum ein Rückgang von über 10% verzeichnet wurde.



## 8. BUCHHALTUNGSERGEBNISSE







## 8.1 Buchhaltungsergebnisse 2010 der Walliser Rinderhaltungen

Das Amt für Beratung und Viehwirtschaft der kantonalen Dienststelle für Landwirtschaft wertet regelmässig die Buchhaltungsdaten von rund 180 landwirtschaftlichen Betrieben aus. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Betriebe mit Tierproduktion. Die Auswertungsergebnisse können von Bewirtschaftern, Betriebsberatern und kantonalen landwirtschaftspolitischen Behörden als wirtschaftliche Referenzdaten verwendet werden.

Auf Grundlage der Buchhaltungsergebnisse 2010 wurden drei landwirtschaftliche Betriebsarten mit Rinderhaltung näher betrachtet, nämlich:

Betriebsart	Rinderrasse	Milchverarbeitung	Anzahl Buchhaltungen	Durchschn. LN in ha	Durchschn. Grossvieheinheiten (GVE)	Durchschn. Standardarbeitskräfte (SAK)
1	Rotfleck- und Braunvieh	Käsereimilch	26	26.5	21.2	1.8
2	Rotfleck- und Braunvieh	Industriemilch	10	30.6	25.65	2.28
3	Eringer	Käsereimilch	20	16.78	16.85	1.69

Quelle : DLW

Bei der Auswertung konzentrierte man sich insbesondere auf folgende Punkte:

- **Betriebsertrag:** bestehend aus dem Verkauf der aus der Zucht gewonnenen Produkte (Milch, Fleisch) und den Direktzahlungen.
- **Betriebsaufwand:** bestehend aus Direktkosten (spezifischer Aufwand in direktem Zusammenhang mit der Produktion wie z.B. Krafffutter, Tierarzt, Sömmerung, Dünger usw.), Strukturkosten 1 (Maschinen, Gebäude, Versicherungen, allgemeine Betriebskosten) und Strukturkosten 2 (Angestelltenkosten, Miete und Pacht, Schuldzinsen).



Betriebsart	Betriebsertrag in CHF/ha LN	Betriebsertrag in CHF/GVE	Betriebsertrag in CHF/SAK	Betriebsertrag in CHF/ha LN	Betriebsertrag in CHF/GVE	Betriebsertrag in CHF/SAK
				index	index	index
1	5849	7311	86110	112.4	120.9	127.5
2	5625	6710	75489	108.1	111.0	111.8
3	4132	4115	41025	79.4	68.1	60.7
<b>Durchschnitt</b>	<b>5202</b>	<b>6045</b>	<b>67541</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Betriebsart	Direktkosten in CHF/ha LN	Direktkosten in CHF/GVE	Direktkosten in CHF/SAK	Direktkosten in CHF/ha LN	Direktkosten in CHF/GVE	Direktkosten in CHF/SAK
				index	index	index
1	1591	1989	23424	107.0	115.9	122.7
2	1536	1832	20610	103.3	106.8	108.0
3	1333	1327	13234	89.7	77.3	69.3
<b>Durchschnitt</b>	<b>1487</b>	<b>1716</b>	<b>19089</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Betriebsart	Strukturkosten 1+2 in CHF/ha LN	Strukturkosten 1+2 in CHF/GVE	Strukturkosten 1+2 in CHF/SAK	Strukturkosten 1+2 in CHF/ha LN	Strukturkosten 1+2 in CHF/GVE	Strukturkosten 1+2 in CHF/SAK
				index	index	index
1	2386	2983	35129	90.0	97.7	103.7
2	3200	3817	42942	120.7	125.0	126.8
3	2369	2360	23527	89.3	77.3	69.5
<b>Durchschnitt</b>	<b>2652</b>	<b>3053</b>	<b>33866</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Quelle : DLW

Von den 56 untersuchten Buchhaltungen schneiden die Rotfleckvieh- und Braunviehbetriebe mit Käsereimilchverwertung (Typ 1) am besten ab: Hier beträgt der Betriebsertrag durchschnittlich 7311 CHF/GVE, was 9.9 bzw. 52.9 Punkte besser ist als beim Typ 2 bzw. Typ 3.

Die Weiterverarbeitung der Milch erlaubt es diesen Betrieben, einen um 9% höheren Betriebsertrag zu erzielen als die Betriebe, die nur Industriemilch herstellen.

Betrachtet man den Betriebsaufwand (Direkt- und Strukturkosten) im Verhältnis zum Betriebsertrag, so schneiden ebenfalls die Betriebe des Typs 1 am besten ab (ausgedrückt in % auf Basis von CHF/GVE):

- 68% des Betriebsertrags für den Typ 1
- 84% für den Typ 2
- 89% für den Typ 3

Im Rahmen der Buchhaltungsanalyse 2011 wird man ein besonderes Augenmerk auf den Betriebsaufwand in diesen drei Kategorien richten, um jene Aufwandsposten ausfindig zu machen, die einer näheren technischen oder wirtschaftlichen Analyse bedürfen.

